

## **prostitution macht geschlecht**

**3. April 2014**

**Geschlechterpolitische Beiträge zur Debatte.**

**Eine Veranstaltung der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung  
der Gleichberechtigung der Frau, ZGF.**

## Impressum

Dokumentation

prostitution macht geschlecht

Geschlechterpolitische Beiträge zur Debatte

Fachveranstaltung 3.April 2014

Eine Veranstaltung der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, ZGF

Redaktion: Margaretha Kurmann, ZGF

Dr. Anja Schmidt musste ihren Vortrag am 3.4.2014 leider absagen. Aber sie hat den Vortrag für die Dokumentation zur Verfügung gestellt. Er ist hier abgedruckt.

Zum Vortrag von Dr. Udo Gerheim sind die Inhalte der Folien abgedruckt. Darüber hinaus ist sein Artikel „Motive der männlichen Nachfrage nach käuflichem Sex“ aufgenommen.

Mai 2014

**ZGF**

---

Bremische Zentralstelle für  
die Verwirklichung der  
Gleichberechtigung der Frau

## Inhalt

Dr. Elisabeth Vierhaus, ZGF - Einführung .....	4
Margaretha Kurmann, ZGF - prostitution macht geschlecht. Frauenpolitische Beiträge zur Debatte ...	5
Dr. Udo Gerheim - Zur Soziologie der hetero-sexuellen, männlichen Nachfrage nach käuflicher Sexualität.....	11
Udo Gerheim - Motive der männlichen Nachfrage nach käuflichem Sex .....	18
Dr Anja Schmidt - Prostitution: Ein Verstoß gegen die Menschenwürde oder ein Beruf wie jeder andere?.....	25
Gesprächsrunden .....	32
Anregungen aus den Gesprächsrunden .....	33
Arbeitspapiere.....	34
Mehr zum Thema .....	36

## Einführung

*Dr. Elisabeth Vierhaus, ZGF*

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich Willkommen zu unserer Veranstaltung prostitution – macht – geschlecht. Ich freue mich, dass Sie hier sind.

Vielleicht haben Sie sich gefragt, warum mischt sich jetzt auch die ZGF, d.h. die Bremische Gleichstellungsstelle, mit dieser Veranstaltung in die Diskussion um Prostitution ein? Diese Debatte wird seit fast 2 Jahren sehr intensiv geführt. Im Jahr 2012 war das Prostitutionsgesetz seit 10 Jahren in Kraft. Das war insbesondere für die Medien ein Anlass, noch einmal genauer zu schauen, welche Auswirkungen es auf die Wirklichkeit der Prostitution hatte. Ungezählte Artikel und Fernsehbeiträge sind zum „Jubiläum“ erschienen. In der letzten Zeit kam die Kampagne der Emma („Appell gegen Prostitution“) hinzu, die weitere, oft emotionale Diskussionen ausgelöst hat.

4

Auch die Politik nimmt sich wieder des Themas Prostitution an. In Bremen haben die Fraktionen von SPD und Grünen an einem Landesgesetz für Prostitutionsstätten gearbeitet. Der Entwurf enthielt u.a. Regelungen zur Erlaubnispflicht sowie Anforderungen an Betreiber/innen und Prostitutionsstätten. Aufgrund der Aktivitäten auf Bundesebene wurde der Landesentwurf zunächst zurückgestellt.

Die neue Bundesregierung will Ende des Jahres einen Gesetzentwurf zur Prostitutionsregulierung vorlegen. Der Bundesrat verabschiedet eine Entschließung, in der Eckpunkte benannt werden, die in das Gesetz aufgenommen werden sollten.

Und wo kommt die ZGF in Spiel? Die ZGF hat den gesetzlichen Auftrag, die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau zu fördern. Nur: was bedeutet das im Hinblick auf Prostitution? Das ist gar nicht einfach zu beantworten. Einen klaren Auftrag haben wir im Bereich Gewaltprävention, der auch die Bekämpfung von Menschenhandel in den Blick nimmt. Um diesen Aspekt geht es HEUTE aber nicht. Heute möchten wir uns mit weiblicher Prostitution beschäftigen.

Prostitution, die von Frauen ausgeübt wird, die sich – aus welchem Grund auch immer – dafür entscheiden haben. Auch diese Prostitution wirft frauenpolitisch viele kontrovers diskutierte Fragen auf, die Frau Kurmann näher beleuchten wird.

Die ZGF ist in vielen Fragen nicht abschließend positioniert. Auch bei uns wurde viel diskutiert. Durchaus auch mit unterschiedlichen Einschätzungen, unterschiedlichen Bedenken und unterschiedlichen Vorschlägen. Auch mit Schwankungen in den persönlichen Einschätzungen. Und mit diversen Fragen zu festgestellten Widersprüchen.

Manchmal hätten wir uns gewünscht, (noch) gar keine Position beziehen zu müssen. Faktisch sind wir als Behörde aber vielfach dazu gezwungen. Eine Interviewanfrage könnten wir zwar noch ablehnen – wenn aber ein Gesetzentwurf oder ein Antrag zum Thema im Bundesrat auf der Tagesordnung steht, dann müssen wir eine fachliche Stellungnahme für die Ausschussberatungen abgeben. In diesen formalisierten Verfahren, die unter großem Zeitdruck laufen, kann vieles nur sehr verkürzt debattiert werden.

Unser Wunsch bei der Planung war es daher, abseits vom aktuellen politischen Geschäft, einmal Facetten des Themas aufzugreifen, die eher wenig oder verkürzt diskutiert werden. Uns die Zeit zu nehmen und einen Raum zu geben für vertiefende Ansichten und Gespräche. Selbst die Chance zu nutzen, dazu zu lernen und eine stimmige Position zu entwickeln. Eine Position die möglichst gesellschaftspolitische Ziele mit realpolitischen Möglichkeiten und Erfordernissen in Einklang bringt. Deshalb haben wir Sie für heute zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Allerdings: Was wir uns von dieser Veranstaltung erhofft haben, lässt sich nicht mehr ganz erreichen. Inzwischen hat uns die Politik überholt: Bereits Morgen stehen verschiedene Anträge zur Prostitutionsregulierung im Bundesrat zur Abstimmung. Aber das Thema wird uns und viele von Ihnen sicherlich weiterhin beschäftigen.

Wir wünschen uns Aufmerksamkeit, Respekt und Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen sowie gute Gespräche.

## prostitution macht geschlecht

### Frauenpolitische Beiträge zur Debatte

Margaretha Kurmann, ZGF

---

#### Zur Debatte

Prostitution und Frauenhandel - ein schwieriges, umkämpftes Feld. Vieles was wir rund um das Thema Prostitution diskutieren, was viele umtreibt, gibt es auch woanders: Sexismus, Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Ausbeutung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, Herrschaftsverhältnisse. So what?

Aber haben wir es beim Thema „Prostitution“ auch mit „Besonderem“ zu tun? Es scheint zumindest so. Ich gehe jedenfalls davon aus, dass PolitikerInnen in Europa oder Männer wie Zeromachos, die sich mit der Reduzierung der Nachfrage, Regulierungsmöglichkeiten und aus ihrer jeweiligen Sicht nötigen Grenzen befassen, zumindest nicht durchweg rückwärtsgewandt und lust- oder freiheitsfeindlich sind.

Die Vorstellung, dass 18jährige Mädchen/junge Frauen (Töchter, Schwestern, Freundinnen, Schülerinnen) für Flatrate-Angebote in Großbordellen oder bei „Events“ zur Verfügung stehen und 18jährige Jungen/junge Männer (Söhne, Schüler, Enkel, Freunde) „all you can fuck“ sie auch gruppenweise „nutzen“, behagt kaum jemanden – und diese „Intuition“ hat ihre Wurzeln m. E. nach nicht nur in Ressentiments aufgrund bestimmter Moralvorstellungen zu Sexualität, sondern hat meines Erachtens einen Kern, den es genauer anzuschauen lohnt. An welcher Stelle wir daran etwas ändern können und um welchen Preis für wen, steht auf einem anderen Blatt.

In der Vorbereitung auf diese Veranstaltung bin ich solchem „intuitivem Unbehagen“ – das am deutlichen an den „Grenzen“ wird, wo immer sie auch empfunden werden - und den Dingen gefolgt, über die ich in den Debatten gestolpert bin. Die ich teilweise auch als Ärgernis empfunden habe.

#### „Dafür oder dagegen“

Ein offenes und differenziertes Sprechen über das Thema ist schwierig. Schnell werden die Barrikaden hochgezogen und Freund oder Feindin ausgemacht. Je nach „Lager“ gibt es Denkverbote in der einen oder anderen Richtung. Auffällig fand ich, wie nicht selten Menschen in Debatten den Mund halten – weil sie keine Lust haben, als verklemmt, freiheitsfeindlich oder übergriffig angesehen zu werden. Fand ich oft schade. Auf der anderen Seite nutzen AkteurInnen das „heikle“ Thema auch, um ihre eigene Suppe zu kochen, z.B. für „Ordnung“ in ihrem Sinn zu sorgen oder Frauen in die „guten anständigen“ und „schlechten unanständigen“ aufteilen zu können.

Es geht um das Verständnis von (sexueller) Freiheit und Selbstbestimmung aber auch um einen großen Markt, auf dem Viele sehr viel zu gewinnen oder zu verlieren haben. Ich denke, dass das Thema auch deshalb so schwierig ist, weil es neben „Sexualität“ auch an Persönliches, Intimes andockt: an Bedürfnisse nach Familie, Liebe, Vertrauen. Nach Umfragen für sehr viele Menschen in Deutschland das Wichtigste im Leben. Unabhängig davon, dass Prostitution als „randständig“ angesehen, an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird.

Frauen werden ausgebeutet, sind Opfer, und Männer beuten aus, sind Täter – darum geht es nicht. Die geschlechterpolitische Debatte hat nicht die Einzelnen im Blick, sondern Strukturen. Diese Ebenen werden oft vermischt, auch das macht es schwierig.

Nicht selten werden die medialen Debatten von zum Teil auch fragwürdigen StellvertreterInnen geführt, deren eigene Interessen nicht sichtbar sind. So können sich zum Teil Menschen, die ein eindeutiges wirtschaftliches Interesse am Geschäft haben, als Sprachrohr von Frauen, die in der Prostitution arbeiten, ausbreiten. Lobbyismus wird m.E. dann mit Emanzipationsbewegung verwechselt.

#### Was ist unser Blick?

Als eine der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtete Behörde haben wir zunächst den größte Bereich „heterosexuelle“ Prostitution im Blick. Und dieses Feld ist augenfällig ge-

schlechtsspezifisch: fast immer sind „Männer“ die Nutzer und „Frauen“ die Anbieterinnen von Sex als Ware. Und es ist ein Bereich, in dem geschlechtsbezogene Gewalt herrscht. Die Frage, wie geschlechterhierarchisch und diskriminierend Prostitution ist, ist schon nicht mehr ganz so einfach zu beantworten. Die Geschlechterverhältnisse zwischen Sexarbeiterin und „Freier“ sind wahrscheinlich ebenso ambivalent wie woanders auch. Und ob die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und das Gewalterleben dazu verpflichtet, so oder so einzugreifen, darum streiten sich die Geister.

Allerdings: Geschlecht weist Frauen und Männern in der Prostitution stereotype Plätze zu: in den kollektiven Bildern und Symboliken, in den materiellen Verhältnissen. Die real existierende Sexindustrie ist deutlich sexistisch – in ihrer Werbung mit (der Illusion von) Verfügbarkeit und möglicherweise grenzenloser Nutzbarkeit von – hergestellten - Frauenkörpern bzw. dessen, was als „weiblich“ gilt. Indizien für die Geschlechterhierarchie springen ins Auge: Sexarbeit ist ein typischer „Frauenberuf“, der keine Ausbildung braucht und für den es in der Regel zu reichen scheint, hinreichend jung und körperlich weiblich genug für Vorstellungen über „Frau“ zu sein.

Die Missachtung und gesellschaftliche Zuweisung von Frauen, die in der Prostitution arbeiten, an den Rand der Gesellschaft zeigt die tiefe soziale Verwurzelung von hierarchischen Stereotypen. Die berechnete Forderung von Frauen die hier arbeiten nach Anerkennung kann vielleicht nicht funktionieren, weil sie am Wesen der real existierenden Prostitution scheitert. Denn diese funktioniert gerade über Hierarchien und Stereotype,

- dass also „Männer“ sich auch Dominanz oder Verfügung bzw. die Illusion davon, über (junge, attraktive) weibliche „Körper“ kaufen können,
- dass es ein Arbeitsmarkt für Frauen ist, die oftmals wenig Alternativen haben,
- dass Armut und Gewaltverhältnisse auch dazu führen, dass Frauen in der Prostitution bleiben, auch wenn sie ihren Lebensunterhalt lieber anderes verdienten.

Ist eine nicht sexistische Prostitution überhaupt denkbar? Würde sie funktionieren? Ließe sich damit so viel Geld verdienen?

Als ZGF ist es unsere Aufgabe, Verhältnisse zu ändern, wenn sie Hierarchien aufgrund von Geschlecht verfestigen oder entsprechend hierarchische Stereotype über die Geschlechter auch über die Generationen tradieren. Geschlecht ist Thema, wenn es um Hierarchien, Ausbeutung, Missachtung, Entwürdigung geht. In diesem Aufgabenspektrum befassen wir uns mit Gewalt gegen Frauen und Mädchen, die etwas damit zu tun hat, dass sie dem Geschlecht „Frau“ angehören oder zugeordnet werden, aber auch mit sozialen Praktiken, die Geschlechterhierarchien stabilisieren oder fördern oder die Bemühungen um mehr Gerechtigkeit der Geschlechter konterkarieren. Das sog. Ehegattensplitting ist z. B. eine solche Praktik, aber auch sexistische Werbung oder eine geschlechterstereotype Berufswahl mit nachfolgendem Gender-Pay-Gap oder die Armut alter oder alleinerziehender Frauen.

Dabei ist der Blick auf die Bedeutung von Geschlecht verbunden mit anderen gesellschaftlichen Platzanweisungen bzw. Diskriminierungsformen wie soziale Herkunft, Armut, Rassismus, sexuelle Identität oder Behinderung. Nur im Kontext dieser Lebensbedingungen von Frauen können Fragen nach der Bedeutung von Geschlecht beantwortet werden. Dies gilt auch für die Befassung mit Prostitution – die Bedeutung von Armut und Herkunft liegt auf der Hand.

Zurzeit erleben wir die Gleichzeitigkeit von rechtlich verankerten und ideologisch erwarteten Gleichheitsansprüchen auf der einen Seite und von real existierenden Ungleichheiten andererseits, die für Frauen und Mädchen je nach Lebenslage sehr unterschiedlich sein können. Wir erleben Auflösung und Bedeutungsverlust von Geschlecht aber auch eine Zuspitzung und Fokussierung auf Geschlecht wie beim rosa Werkzeug für Frauen, den vielen gepumpten Männern, der Bestrafung und Verachtung von Männern, die Männlichkeitsinszenierungen verweigern oder der Sexualisierung von „weiblichen“ Kindern.

Die Patriarchale Ordnung wird von Frauen wie Männern erhalten und genutzt. Diese Gleich-

zeitigkeit beinhaltet auch, dass Frauen als Emanzipationsgewinnerinnen ihre bessere Lage ausnutzen können, um andere Frauen auszubeuten. Frauen, die sich den Arbeitsmarkt erobert haben, beschäftigen z.B. schlecht bezahlte Frauen, die sich das nicht anders leisten können, zum Putzen, Versorgung alter Angehöriger oder von Kindern. Auch in der Prostitution gibt es diese Bewegung wie z.B. der Aufstieg als „Vermieterin“.

### Gleichberechtigung fördern

Prostitution trägt – wie andere soziale Praktiken auch – zu einer Stabilisierung einer sozialen Ordnung bei, in der Frauen bzw. das, was als „weiblich“ gilt, untergeordnet gelten. Einfach gesagt: sie übernehmen wenig attraktive und geachtete Aufgaben und Arbeit, verdienen dabei weniger Geld und haben wenig gesellschaftlichen Einfluss.

Prostitution als eine Frauen diskriminierende soziale Praktik anzusehen bedeutet nicht, dass alle Frauen und Männer, die hier als Anbieterin oder Nutzer agieren, diskriminieren oder diskriminiert werden. Genauso wie es in einer Gesellschaft wie der unseren Frauen gibt, die die Gleichheitsansprüche für sich umsetzen können und Männer, die zu den Verlierern zählen: denn strukturelle Zuweisungen und Privilegien aufgrund des Geschlechts müssen auch individuell eingelöst und umgesetzt werden.

Die Möglichkeiten Einzelner setzen nicht strukturelle Ungleichheiten und Hierarchien außer Kraft. Vielleicht in Frage aber nicht außer Kraft. Und die Bedingungen, unter denen das möglich ist, sind für Frauen auch in der Prostitution sehr unterschiedlich.

### Geschlechterklischees - Doing gender

Als Eine, die von Amts wegen auf Geschlechterklischees scannt, möchte ich einige weitere Aspekte ansprechen. Welche Signale, welche Botschaften aus der Prostitution wirken auf Erwachsene, die Frauen oder Männer sein wollen oder sein sollen? Wie auf Heranwachsende, die Männer oder Frauen werden wollen oder sollen? In der aktuellen Debatte habe ich viele Klischees gefunden.

An dieser Stelle will ich nur auf die über Männer hinweisen. Es ist davon die Rede, dass Männer Prostitution brauchen, dass Frauen als Dienstleisterinnen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe übernehmen, weil sie ihnen geben, was sie brauchen und damit zum sozialen Frieden beitragen. Oder gar sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen und sexuelle Übergriffe und Gewalt gegen Kinder verhindern helfen. Eine solche Argumentation ist geprägt von einem Männerbild, das mich mit Verlaub gruseln lässt.

Es ist ein biologistisches Bild von triebgesteuerten Männern, das so ganz und gar nicht zu unserem kulturell verständigten Menschenbild passt. Mit einem solchen Männerbild können wir alle Bemühungen um Geschlechtergerechtigkeit, wie wir sie verfolgen, auf den Müllhaufen werfen.

### Gewalt und reales Elend

Jenseits derjenigen, die ihr gutes Geld unter selbstbestimmten Bedingungen verdienen und ihre Arbeit so gerne tun, wie wir alle – also mehr oder weniger - und denen, die unter Zwang ins Land gekommen sind oder deren hilflose Lage – aufgrund ihrer Fremdheit und fehlender Ressourcen – brutal ausgenutzt wird, gibt es Vieles. Ausbeutung gehört auf jeden Fall dazu.

Auch wenn wir nicht genug wissen, ist einiges sichtbar. Es sind zumeist Ausländerinnen in dem Job. Diese kommen vielfach aus Ländern, in denen sie wenig oder gar keine Chancen auf einen Lebensunterhalt für sich und ihre Familien haben oder wenig Zukunft sehen. Dieser Befund sagt etwas über die Bedingungen der Arbeit aus. Er ist nicht zufällig.

Wir wissen, dass viele junge Frauen, die in der Prostitution auch in Bremen arbeiten, nicht krankenversichert und z.B. auf die Unterstützung des Gesundheitsamtes angewiesen sind. Sie sprechen kaum oder wenig Deutsch und es ist unklar, welches private Leben sie neben ihrer Arbeit haben: Freizeit, ein zuhause und soziale Bezüge jenseits ihrer Arbeit – alles Dinge, die für uns selbstverständlich sind. Sehr viele Frauen sind auch nach langen Jahren harter Arbeit arm im Alter oder haben Probleme, eine andere Arbeit zu finden. Diese Be-

funde finden sich in unterschiedlichen Studien und Berichten aus der Praxis.

Soziale Notwendigkeiten von Unterstützung durch kostenlose medizinische Angebote, Dolmetsch-Dienste oder Unterstützung beim Ausstieg weisen auf die Härten des Geschäfts zumindest für viele Frauen hin. Offensichtlich verdienen Frauen trotz Arbeit nicht ausreichend, um sich sozial gut zu stellen. Ich gehe nicht davon aus, dass sie nicht mit dem vielen verdienten Geld umgehen können – es wird vielfach schlicht nicht reichen. In dieser Hinsicht ist auch die zunehmende Verdrängung von der Straße in Wohnungen und Einrichtungen möglicherweise problematisch – weil es bedeutet, dass die Frauen für andere, die mitverdienen wollen, mitarbeiten müssen, z.B. für Wuchermieten.

Ein anderes Indiz für die Härten kann sein, dass die meisten Frauen nur für eine begrenzte Zeit im Geschäft arbeiten wollen. In der Debatte werden zudem viele andere Aspekte vorgebracht: ein Preisverfall aufgrund großer Konkurrenz; hohe Mobilitätsanforderungen und riskante Arbeitsbedingungen wie z.B. Wohnmobile auf Parkplätzen, Folgen von Nacharbeit, teilweise mit der Arbeit verbundener Alkohol- oder Drogenkonsum und berufsbedingte Krankheitsschäden (körperlich und psychisch).

Und Frauen, die in der Prostitution arbeiten, haben Studien zufolge deutlich mehr Gewalt erlebt bzw. erleben deutlich mehr Gewalt als der Durchschnitt – und auch diese Zahlen sind nicht niedrig. Die Gewalt ist Teil des Arbeitsfeldes und nicht wenige Frauen bringen darüber hinaus Gewalterfahrungen bereits mit. Das bedeutet nicht, dass sie „Opfer“ sind – aber dass es nicht unerheblich viele Frauen gibt, die unter erschwerten Bedingungen leben und arbeiten. Und das in einem Bereich, der tendenziell sexistisch, diskriminierend und gewaltvoll ist.

### **Was ist die Ware?**

Was wird gehandelt, gegen Geld getauscht? Manches weist darauf hin, dass es nicht die Dienstleistungen an sich sind wie Fußpflege oder Altenpflege, um mal andere frauendominierte körpernahe Dienstleistungen zu nen-

nen, die so attraktiv sind, dass damit viel Geld zu verdienen ist. Was sind also die Bedürfnisse, die diese Dienste brauchen?

Geht es um Sexualität ist ein Unbehagen wohl unserer kulturellen Übereinkunft geschuldet, Sexualität als einen Ausdruck gegenseitigen Begehrens zu betrachten. Eine Vorstellung von Sexualität, bei der es auf das Begehren des Gegenübers überhaupt nicht ankommt, steht dazu im Widerspruch. Und dass es auf das weibliche Gegenüber gerade nicht ankommt ist zumindest ein nicht unwesentlicher Ansatzpunkt für eine grundsätzliche Kritik: denn dass es auf das weibliche Begehren nicht ankommt, ist zentraler Bestandteil dessen, was wir mit patriarchal bezeichnen.

Es geht also auch darum, ob alles Ware sein kann und sein soll und wo Grenzen liegen. In anderen Bereichen wie z.B. dem Verkauf von menschlichen Organen, Eizellen oder Leihmutterchaft sind Grenzen benannt, auch wenn sie immer wieder zur Debatte stehen und auch hier mit der individuellen Selbstbestimmung argumentiert wird.

### **Der Markt, das Spiel der freien Kräfte, der Kunde ist König und Geiz ist geil**

Markt und Ware: es geht um den, der zahlt – insoweit eine Vereinbarung zustande kommt. Der Markt hat eigene Logiken. Die Bewertung der Frauen in Freierforen gehört genauso dazu wie der Anspruch nach möglichst viel Leistung für „mein Geld“, Konkurrenz und Entgrenzung.

Der Markt suggeriert das Aushandeln von Freien und Gleichen. Aber die Realität ist nicht so. Für uns alle nicht. Wesen des Marktes sind asymmetrische Machtbeziehungen. In der Prostitution – welcher Art der Tausch auch immer ist – müssen Frauen sich als sichtbar und beurteilbar, als werbender Körper zu Markte tragen. Die Abgrenzung zwischen Privatheit und Arbeit sind zumindest für viele Frauen, die hier arbeiten und leben, prekär, ebenso wie die Grenzen dessen, was noch geht und was nicht. Die jeweiligen Entscheidungen darüber müssen die Frauen auch im Bewusstsein, Geld verdienen zu müssen, fällen. Profiteure gibt es viele: VermieterInnen, die das vielfache, manchmal horrende Summen für Gebäude und Räume erzielen, die



sonst nicht viel wert sind, OrganisatorInnen, die Frauen, sie sich nicht gut auskennen, in den Städten und Orten an denen sie arbeiten, die Informationen geben, die sie brauchen, die Dinge für sie erledigen. Dies gilt vor allem für Frauen, die zugewandert sind und weder Land noch Sprache noch Gepflogenheiten kennen. Und: der Markt reagiert auf Bedarfe, aber er schafft auch welche. Vor allem, wenn investiert wird, braucht er neue Kundenschichten. Die Werbestrategien machen deutlich, was funktioniert, wo wir geschlechterdings stehen.

Der Markt und seine Logik haben auch zur Folge, dass Frauen, die hier arbeiten und verständlicherweise möglichst viel Geld verdienen wollen, gegen ihre eigenen Interessen verstoßen, wenn sie öffentlich über die Probleme sprechen. Denn der Markt kann keine schlechte Werbung, keine geschäftsschädigendes Gerede über Armutprostitution, über Frauen, die kein Deutsch sprechen und nicht krankenversichert sind, die trotz viel Arbeit nicht viel verdienen, die lieber etwas anderes täten, die vielleicht sogar ausgebeutet oder von wem oder welchen Umständen auch immer gezwungen werden, gebrauchen. Das ist nicht sexy. Dies fällt direkt auf die Frauen zurück. Wie viel Selbstbestimmung ist also für **Jede** - und das ist der Maßstab und nicht die Spitze der Bewegung - , sicher und selbstverständlich möglich, in einem entgrenzten Markt, unter den real existierenden Bedingungen? Was kann und muss hier gesteuert werden?

„**Eure Freiwilligkeit kotzt mich an ...**“ so beginnt ein Blog und bringt damit auf den Punkt: Was heißt denn freiwillig? Freiwillig in der Prostitution arbeiten, freiwillig auf diese oder jene Weise arbeiten, freiwillig jederzeit etwas anderes tun und aussteigen können? Zu Recht ist von Vielen in der Debatte kritisiert worden, wenn Frauen, die in der Prostitution arbeiten, pauschal als Opfer tituiert werden. Liegt doch auf der Hand, dass gerade Frauen, die sich z.B. um ihre Kinder und Familien durchzubringen auf den Weg machen oder mehr wollen als in ihrem Land geht, starke Frauen sind. Dass sie dies „freiwillig“ tun, ändert aber nichts daran, dass diese Freiwilligkeit einen konkreten Hintergrund hat – der je nach Lebenslage mehr oder weniger Alternativen bietet. Dass sicher

nicht wenige Frauen dabei bleiben, auch wenn sie es nicht gerne tun, hat ebenso viele Gründe. Wenn Frauen echte Alternativen hätten, könnten wir anders darüber sprechen. Denn Entscheidungen im engen Sinn können wir nur fällen, wenn wir

- ✓ hinreichend attraktive Alternativen haben,
- ✓ wenn wir wissen, was auf uns zukommt und welche Folgen wir zu tragen haben – also umfassend informiert sind,
- ✓ wenn wir die Verantwortung für die Implikationen und Folgen übernehmen können.

Für die Arbeit in der Prostitution können wir an vielen Stellen mit Blick auf „Freiwilligkeit“ zu Problemanzeigen kommen. Selbstbestimmung ist für Frauenbewegung und Frauenpolitik ein zentraler Begriff, der auch eine Kehrseite hat. Wenn man will, was man soll, kann dies dazu führen, dass wir individuell „Risiken und Nebenwirkungen“ selbst zu tragen haben, Folgen, für die wir die Verantwortung gar nicht tragen können, wo die Handlungsspielräume sehr begrenzt oder gar nicht vorhanden sind.

### Gesetzgebung und Regelungen

Alle ordnungspolitischen Maßnahmen, die sich gegen Frauenhandel/Menschenhandel und andere Ausbeutungs- und Gewaltverhältnisse richten, greifen in Freiheitsrechte der in der Prostitution tätigen Menschen ein, auch der hier arbeitenden Frauen. Es kann sein, dass sie den hier freiwillig arbeitenden Frauen das ggf. schwierige Leben noch schwieriger machen.

Und solange so viel Geld verdient werden kann und so viele Frauen zu so viel für so wenig bereit sind, sind viele Fachleute skeptisch, was über gesetzliche Regelungen überhaupt erreichbar ist. Egal wie die gesetzlichen Grenzen gesetzt werden, man kann davon ausgehen, dass diese immer überschritten werden. Es scheint recht aussichtslos, aber es wäre gut, wenn eine Nachbesserung des Prostitutionsgesetzes wenn nicht die Frage der Geschlechtergerechtigkeit so doch den Graubereich von – freiwillig angenommener – Ausbeutung, schlechten Arbeitsbedingungen, wenig Lohn usw. regulieren könnte.

## Fürsorgliche Belagerung - Verantwortung - Hilfe

Entscheidungen, wem Frauenpolitik konkret wann verpflichtet ist, fallen schwer. Will man/frau es allen recht machen, gehen nur allgemeine Aussagen. Als ZGF haben wir entschieden, zunächst den Blick auf diejenigen zu lenken, die schlechte Bedingungen haben, die unter – unterschiedlichen – Zwängen stehen oder ausgebeutet werden. Und hier nicht nur die einzelnen Frauen zu sehen, sondern auch Strukturen, die Frauen in diese Lagen bringen und sie hier halten. Zum Beispiel, dass der Prostitutionsmarkt in Deutschland Signale für junge Frauen aus Ländern mit Armut und ohne Perspektiven setzt und einen Sog schafft, der sie hierher bringt, um ihr Glück zu suchen.

Klar scheint die Solidarität mit „Betroffenen“. Aber mit Blick auf eine Debatte, die auf Freiwilligkeit und „ein guter Job für gutes Geld“ setzt, ist nicht immer auszumachen, wer wie betroffen ist und welche Signale, tätig werden zu müssen, die wichtigsten sind. Die Frauen mit wenig Ressourcen sind ja gerade nicht die sichtbaren und hörbaren. Und die Stellvertretung durch diejenigen, die es geschafft haben, scheint mir zumindest ebenso fragwürdig wie die Aussagen von Fachleuten „über“ den Arbeitsbereich.

Viele Länder in Europa haben sich entschieden, kollektive Prinzipien zur Prostitution zu setzen. Dass hier immer auch PolitikerInnen ihr eigenes Süppchen kochen, gehört zum politischen Geschäft. Für eine Beurteilung der unterschiedlichen Politiken ist es allerdings wichtig, die jeweils ideologischen Hintergründe anzuschauen. So stehen die Regelungen zur Prostitution des sog. Schwedischen Modells in einer ganz anderen Tradition von Geschlechterpolitik als Forderungen nach Verboten, die sich aus einer restriktiven Sexualmoral speisen.

Als ZGF suchen wir nach Wegen zwischen kurzfristigen realpolitischen Maßnahmen wie die Nachbesserung eines (weitgehend auch gescheiterten) Prostitutionsgesetzes und der Vorstellung einer Gesellschaft, in der nicht alles zur Ware wird und von Frauen, Männern und anderen Geschlechtern, die nicht sexistisch und hierarchisch verachtend miteinander

umgeht – auch in ihren sexuellen Begegnungen und Bedürfnissen.

Reden wir nicht vom großen Ganzen, Grundsätzlichen müssen wir entscheiden, welche Blickweise wir einnehmen, welche Schwerpunkte wir setzen und verantworten. Dann kommen bei einer Steuerung möglicherweise das Verbot bestimmter Angebote, Altersbegrenzungen oder eine Begrenzung von Mieten heraus. Dinge, die wir woanders auch steuern und regulieren. Oder ein Verbot sexistischer Werbung, die laut Werberat Personen auf ihre sexuelle Funktion reduziert bzw. deren ständige sexuelle Verfügbarkeit nahelegt oder den Eindruck erweckt, Personen seien käuflich zu erwerben, seien eine Ware.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet, Menschenhandel/Frauenhandel und Ausbeutung auch zu verfolgen und dafür ausreichend Personal zur Verfügung zu stellen. Umsonst ist das nicht zu haben.

Als ZGF, die sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit einsetzt, bewegen wir uns zwischen grundsätzlichen gesellschaftspolitischen Vorstellungen und realpolitischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten hier und heute. Wir möchten mit dieser Veranstaltung Fragen stellen und die Debatte offen halten auch für Zwischentöne. Auch wenn wir wissen, dass aktuell Entscheidungen anstehen. Und die werden geschlechterpolitisch m. E. nur mehr oder weniger richtig sein. Es wird allerdings darauf ankommen, auf wen sich politische Maßnahmen mit welchem Ziel beziehen und wem unsere erste Sorge gilt.

Der gleiche „Befund“ zur Prostitution kann zu diametralen Schlüssen für eine Politik führen – wenn wir heute in den Gesprächen davon ausgehen, dass alle erst einmal gute Gründe für ihre Anfragen und Ideen haben, ist das eine gute Voraussetzung, das Eine oder Andere in Bewegung zu bringen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Zur Soziologie der hetero-sexuellen, männlichen Nachfrage nach käuflicher Sexualität<sup>1</sup>

Dr. Udo Gerheim, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

---

### Gliederung

- Definition von Prostitution
- Historische Einbettung und Feldstrukturen
- Macht und Gewalt
- Prostitutionsfeld: Zahlen, Preise und Praktiken
- Motivmuster der Nachfrageseite
- (Geschlechter-)Politischer Ausblick
- Literatur

### Definition von Prostitution

- geldbasierte soziale Beziehung
- Austausch sexueller Akte und Handlungen, die der Prostitutionskunde gegen Bezahlung im Rahmen eines klar umgrenzten Zeitraumes von einer weiblichen/männlichen Sexarbeiter\_in käuflich erwirbt
- sexuelle Handlungen und zeitlicher Rahmen sind preislich eindeutig fixiert und werden von den Vertragsparteien vorab ausgehandelt und festgelegt
- Kapitalistisch und patriarchal strukturiertes gesellschaftliches Teilfeld:
  - Sex gegen Geld
  - extreme geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
  - Gekauft wird nicht ›der‹ Körper oder gar ›die‹ Frau als Totalität - vielmehr eine klar begrenzte sexuelle Dienstleistung:

„Das zu erwartende Einkommen bestimmt den Strich; der Warencharakter der Sexualität veranlasst also Frauen sich zu prostituieren. Prinzipien der Konkurrenz und des Warenverkehrs regieren genauso am Strich wie am Arbeitsmarkt, die Mittel, deren sich Prostituierte und Zuhälter bedienen, sind jedoch andere. [...] Die Frau verkauft ihre Ware Sexualität, nicht jedoch sich selbst [...], um einen angestrebten Lebensstandard o.ä. erkaufen zu können“ (Girtler 1994, 65).

- Sexarbeit ist radikale Inszenierung
- Fokussiert auf Wünsche und Phantasien des Kunden
- Temporäres Herrschaftsverhältnis, Macht erwächst aus geldbasiertem Vertragsverhältnis
- Aktives Zugriffsrecht auf Körper von Sexarbeiter\_innen
- Entfremdungslogik (Sexarbeiter\_innen geben sexuelles Selbstbestimmungsrecht temporär auf)
- Zentrale These: Macht vom Feld aus denken

“The essence of the prostitution contract is that the prostitute agrees in exchange for money or another benefit, not to use her personal desire or erotic interests as the determining criteria for her sexual interaction“ (O’Connell Davidson 2002, zit. n. Monto 2004, 178).

### Freier-Interview:

Herr Herz: „So wie die Freier manchmal die Frauen als verfügbares Material betrachten, betrachten die Frauen uns in den Clubs uns auch als verfügbare Geldautomaten, also die stehen uns da sicherlich in nichts nach“ (Gerheim 2012, S. 47).

---

<sup>1</sup> Transkript Power Point Folien

## Macht und Gewalt

Mikrophysik der Macht in der Interaktion zwischen Sexarbeiterin und Freier

Bestimmungsfaktoren Freier-Seite

- Frauenbild/ Bild von Sexarbeiterin der Freier (respektvoll, bewundernd, neutral, herablassend, verachtend, hassend)
- Bedürfnisstruktur der Freier (sexuelle Motive, Nähe- oder Gewaltphantasien, (Frauen-)Hass)
- Selbstbild als Freier und moralisch-ethischer Anspruch an Nachfragepraxis und -kultur

### Freier-Interview

Herr Herz: „Es geht ja hier auch mit um die Machtfrage, äh wie ich ja vorhin schon sagte, auch wenn das jetzt natürlich völlig menschenverachtend ist, man entwickelt da so was, ja ja ähm, es ist wirklich so, die DIRNE am Straßenstrich, die VERKOMMT noch nicht mal MEHR zu einem STÜCK VIEH sondern die ist noch weniger, ja sie ist im Prinzip wie eine pulsierende Sexpuppe, pulsierend also ne Sexpuppe ist halt, also, ne lebendige Sexpupp, ne Sexpuppe ist ja aus GUMMI und hat keine Emotionen, aber so einem Straßenstrich-Junky dem kann ich jetzt sagen genau wo's lang geht »also pass mal auf du machst jetzt DAS DU MACHTS JETZT DAS du machst alles was ich will« also das ist ne reine Einbahnstraße, also der Freier der hat das Sagen und das Mädels hat ÜBER-HAUPT-NICHTS zu melden, also man kann da irgendwie so Übermachtsphantasien oder so äh irgendwie ausleben, wahrscheinlich hm“ (Gerheim 2012, S. 293).

### Freier-Interview

Herr Frank: „Ja das war viel Unsicherheit von meiner Seite aus dabei, war auch schlechtes Gewissen würde ich sagen [...] grundsätzlich es war nicht meine Einstellung, dass es\_ dass es in Ordnung Frauen zu mieten zu kaufen [...] ähm, von daher, ja war es einfach, ich war nicht sicher, ob das in Ordnung ist, so was zu machen“ (Gerheim 2012, S. 139).

Herr Schnell: „Ja ich meine Frauen, die irgendwo rekrutiert werden von Familien abgekauft werden, EINGEPFERCHT über Grenzen

gekartt werden, drei Monate lang vergewaltigt werden, um die gehörig zu machen, das ähm, BRAUCH man nicht drüber zu diskutieren das GEHT EINFACH NICHT, also so. NEIN, so sollten MENSCHEN nicht BEHANDELT werden dürfen NIRGENDWO und DAS GEHT EINFACH NICHT, das finde ich zum KOTZEN“ (Gerheim 2012, 140).

### Freier-Interview

Herr Studer: „Ich hab mir als festen Grundsatz vorgenommen, dass ich in meinem ganzen Leben eigentlich nie ner Frau wehtun will, weder körperlich noch psychisch

I: hm und da hattest Du das Gefühl dass Du es tust

Herr Studer: „dass ich es eventuell tun könnte, also ich hab schon darauf geachtet, ich hab jedesmal gefragt, ich-ich-hab-ich war auch schon bei Prostituierten hab mir die Adresse geben lassen, bin dahin gegangen ,hab mir die angeguckt und bin wieder weggegangen und bin bei ne andere gegangen, weil die fast kein Wort deutsch gesprochen hat und da ich mir schon sag, da ist das Risiko oder die Chance, dass sie, dass sie das nicht freiwillig macht, ist, die beträgt da 90% oder so, sag ich jetzt mal und das ist mir dann schon wichtig dass ich bei eine gehe, die das aus eigenem Wunsch macht und die nicht irgendwie unterdrückt wird oder verschleppt wurde oder so und da wo ich das Gefühl hatte dass eine das nicht freiwillig macht bin ich gleich wieder weggegangen. MANCHE habe ich auch gefragt, ob sie das freiwillig machen, ob sie natürlich ne ehrliche Antwort geben oder nicht das weiß man nicht, aber das ist mir eigentlich schon wichtig“ (Gerheim 2012, S. 140)

Mikrophysik der Macht in der Interaktion zwischen Sexarbeiterin und Freier.

Bestimmungsfaktoren Sexarbeiterin-Seite:

- vertraglich berechtigt Kontrakt jederzeit aufzukündigen u. Zugriffsrecht dem Freier zu entziehen
- Interaktion einseitig und unambitioniert gestalten

- Machtpotenzial determiniert durch ökonomische, soziale und emotionale Lebens- und Arbeitssituation (Selbstbewusstsein, Konkurrenzsituation, Menschenkenntnis, Berufserfahrung, Aufenthaltsstatus, Selbstbestimmungsgrade in der Arbeit/Tätigkeit etc.)

### Macht und Gewalt - Zentrale Thesen

Macht vom Feld aus denken – Prostitutionsfeld ist Omnipotenzstruktur für die Nachfrageseite (auch destruktiv-menschenverachtende Bedürfnissen können befriedigt werden)

Gewalthandeln von Freiern und männlichen (Milieu-)Angehörigen gegenüber Sexarbeiterinnen ist gut dokumentiert (Gerheim 2012)

Etablierungs-, Normalisierungs- und Hilfestrategien verringern Gewalt (z.B. Heroin auf Krankenschein, gesellschaftlicher Respekt gegenüber Sexarbeiterinnen, umfassender Arbeits- und Gesundheitsschutz, Mindestlöhne)

### Historische Einbettung

- Moderne Prostitution verwurzelt in Entstehung bürgerlich-patriarchaler Gesellschaft seit 18. Jhd.
- Zentral: modernes patriarchales Geschlechterverhältnis
- Ehe und Monogamiegebot
- Biologisch konzipierte männliches und weibliches Sexualitätsmodell (männlicher Trieb als Dampfkessel-Modell, asexuelle Frau und Mutter)
- Prostitution notwendige gesellschaftliche Institution (Kompensationsfunktion)
- Unsichtbarkeit der Freier
- Kriminalisierung, Diskriminierung und Stigmatisierung von Prostituierten

### Historische Ausgangssituation im Prostitutionsfeld

- Unsichtbarkeit von Freiern
- Unbegrenzter Zugriff auf weibliche Körper und Sexualität
- Moralische, politische, juristische und medizinische Kontrolle, Verfolgung und Ausbeutung von Prostituierten
- Zentrale Machttechnologie: doppelte Moral

### Struktur des Prostitutions-Felds

- Teilfeld des ökonomischen Feldes (Strukturlogik: ›Sex gegen Geld‹)
- Teilfeld des sozialen Feldes der Sexualität (sexuelle Skripte, Normen und Machtdiskurse und [patriarchale] Gewaltstrukturen)
- Subkultureller Erlebnisraum (positiviert und erotisiert als entgrenzende Normüberschreitung oder gefürchtet als heterotop-krimineller Raum bzw. Raum illegitim-tabuisierter Sexualität)
- Option männlicher Standardbiografie und männlicher Lebensstile

### Zahlen - Preise - Praktiken

- Dreigespann von 1.200.000 Kundenkontakten pro Tag und 200.000 - 400.000 Sexarbeiterinnen, bei 14,5 Mrd. Euro Jahresumsatz im Prostitutionsfeld (Gerheim, 2012)
- Kleiber/Velten (1994): 18% dauerhaft aktiver Prostitutionskunden (dennoch große, empirisch ungesicherte Spannweite)
- Jedermann-Hypothese: „Männer aller Altersklassen (15-74), jedes Familienstandes, jedes Bildungsniveaus, verschiedenster Tätigkeits-, Berufs- und Einkommensgruppe“ (Kleiber 2000), die sich auch hinsichtlich psychischer bzw. gewaltbezogener Parameter nicht wesentlich von der durchschnittlichen männlichen Gesamtbevölkerung unterscheiden
- Preise abhängig von: Zeit, Prostitutionssektor, gewünschten Praktiken, soziale Situation Sexarbeiterin, Konkurrenzsituation

prostitution macht geschlecht

- Standard: 50 Euro/halbe Std., 100 Euro/Std. (Oralsex und Geschlechtsverkehr)
- Straßenprostitution: Oralsex 10-20 Euro, Geschlechtsverkehr 20-30 Euro, 40-60 Euro Analverkehr (ragazza e.V. HH, zit. n. Gerheim 2012, S.120)
- Escort-Prostitution: 370 Euro/2Std., 5100 Euro/Woche (Internet-Quelle, zit. n. Gerheim 2012, S.121)

### Praktiken

- Praktiken „wenig spektakuläre Muster“
  - 78 % Koitus immer bis häufig
  - 60% Petting
  - 70,9% Oralsex
  - 29,9% Cunnilingus
  - 9.6% Analverkehr immer bis häufig
  - 5,1% Gruppensex

(Kleiber/Velten 1994, Tabelle 28, 86).

### Zahlen - Preise - Praktiken

Aktuell **neoliberale Transformation** des Prostitutionsfeldes feststellbar:

- verschärfte (globalisierte) Konkurrenzsituation zwischen Sexarbeiterinnen
- Prostitutionsmarkt 'ökonomisch' durch Nachfrage dominiert (auch bedingt durch Internet-Foren)
- Subjektivierung von Arbeit
- Entgrenzung von Arbeit
- enorme Ausdifferenzierung und Spezifizierung der Angebotsstruktur sexueller Dienstleistungen
- verstärkte Versuche von Freiern Sex ohne Kondom zu erwirken (Brückner/Oppenheimer 2007, S. 325)

„Die Frauen haben alle dasselbe gemacht. Und heute macht die Eine Analverkehr, die Andere macht ohne Gummi, die lässt sich voll spritzen von jedem Gast – die haben überhaupt keine Grenzen mehr. Und das gab's früher alles nicht. Früher hat jede Frau mit Gummi gemacht, es gab kein Knutschen, es gab nur das eine, da ist ne Frau angelernt worden, bei uns wird nur das und des gemacht, wenn du das nicht machst, dann fliegst du raus. Und das war ein tolles Arbeiten, weil jede dasselbe gemacht hat, hat auch jede dasselbe verdient.

Aber heute ist es ja so: ich war die Einzige, die mit Gummi gemacht hat und die anderen fünf machen ohne Gummi. Und schlucken und machen und tun. Das habe ich alles nicht gemacht. Also hab ich natürlich Abstriche machen müssen, hab ich halt dadurch manchmal gar nichts verdient oder ganz wenig. Und das hat das Geschäft kaputt gemacht“ (Brückner/Oppenheimer 2007, 80f)..).

### Internet-Werbeanzeige

»Vorsicht Pipi kommt!! Die Anal-Göttin ich mache nicht nur Pipi, sondern ich mag es auch gern anal bis ich komme. Natürlich mag ich auch leidenschaftlichen Sex, wie mit Deiner besten Freundin. Von zart bis hart. [...] Was ich mag/ mein Service: Verkehr in verschiedenen Stellungen, 69, Französisch Safer, Französisch Natur, Französisch n. mit Aufnahme, Eier lecken, Spanisch Natur Körper Besamung, Gesichtsbesamung, Striptease, Facesitting, Massagen, Handentspannung, Kuschneln, Schmusen, Küssen, Zungenküsse, Nylon-Strapserotik, Schuh- und Fußerotik, Verbalerotik, Rollenspiele, Doktorspiele, Duschspiele, Badewannen Spiele, Whirlpoolspiele, Dildospiele aktiv/passiv, Aktfotografie, Natursekt aktiv/passiv, Analverkehr aktiv/passiv, Zungenanal aktiv/passiv, Lesbische Spiele, Sandwich, Girlfriendsex, Outdoorsex Gruppensex Gyn-Stuhl, Fisting aktiv, Alles was Frauen mögen ..., Spanking, Schlagen, Peitschen, Rohrstock, Drill, Analmassagen aktiv, Fingeranal aktiv, Haus und Hotelservice Spezieller Service für Paare, 2 Frauen/ zu Dritt, Leckspiele aktiv/passiv, Swingerclubbesuche, Babyerziehung, Bondage, CBT/Dominakuss, Dominanz in Leder, Lack und Gummi, Haarentfernungen, Peitschen, Fesselung und Knebelspiele, Fuß-Strumpf-Schuh und Stiefelerotik, BeinBusen-Po Erotik, Soft Englisch für Einsteiger, kein Studio – privates Ambiente. Was ich nicht mag/ Meine Tabus KV, SM Hart« (Internet-Quelle, zit. n. Gerheim 2012. S. 141).

### Freier-Interview:

Herr Frank: „Es es gibt tatsächlich Erlebnisse hier oder auch in anderen Clubs wo du, wo du wirklich glaubst du bist hier mit deiner Frau oder Freundin im Bett“ (Gerheim 2012, S. 145)

## These:

Altes, **fordistisches Prostitutions-Paradigma** (klarer Fokus auf sexuelle Akte, keine Intimitäten, keine Küsse, Kondompflicht, Angebotsdominanz)

wird abgelöst durch

postfordistisch-neoliberales Paradigma (Entgrenzung der Arbeit, Subjektivierung der Arbeit, 'Girlfriendsex', Intimität, erhöhte Anforderungen an Sexarbeiter\_innen, Küsse, kein Kondom etc.)

## Motivmuster der Nachfrageseite

- Generalisierte Motivmuster
- Einstiegsmotive
- Dauerhafte Motivmuster

## Generelle Motivmuster

- sexuelle Motiv-Dimension
- soziale Motiv-Dimension
- psychische Motiv-Dimension
- subkulturelle Erotisierung des Feldes

Herr Hahn: „*Ich sach mal der eigentliche Zweck des Besuchs [ist, U.G.] halt eben auch der sexuelle Austausch*“ (Gerheim 2012, S. 181).

Herr Thanert: „*also es ist schon die Kombination es ist schon ahmmm dass da irgendwo Nähe und Zärtlichkeit da ist ganz klar es ist in dem Moment immer wenn du sagst ähm du küsst ganz einfach weil das ist ja auch ne Sache die viele sagen wir mal Wohnung oder Strich eben NICHT mag das wird da eben relativ oft gemacht*“

I: *ah ja (1) na ja das ist ja schon recht intim*

Herr Thanet: „*Das war wie so ein Abenteuer man ist dann durch die Gegend gelaufen hat dann ne RIESEN AUSWAHL an Frauen gehabt die man sonst so gar nicht oder gar nicht so leicht poppen könnte also man kann ne CHINESIN finden eine KATEU also ne Transsexuelle oder eine AFRIKANERIN eine KUBANERIN also man sieht die ganze Welt*“ (Gerheim 2012, S. 180f.).

Herr Konrad: „*Zum Beispiel hat hat mich äh Analverkehr interessiert oder ähm äh intensiver Oralverkehr oder ähm (1) hmm (2) ja (1) oder ähm (1) ähh Sex mit einer mit einer Transvestitin*“ (Gerheim 2012, S. 182).

## Generelle Motivmuster - Soziale Motiv-Dimension (Nähe/Kontakt)

Herr Korbel: „*KENNE MENGE LEUTE die kontaktARM sind oder kontaktSCHWACH sind ein Problem haben UND SUCHEN halt wirklich die LIEBE ne meine sie sie könnten sie bezahlen im Club und finden se ne aber des ist halt FALSCH des ist mit Sicherheit falsch [...] UND halt teilweise oft auch nur äh psychologische Entspannung VIELE gehen auch auf die Zimmer und und poppen gar net ne also wird nur nur palavert ne das gibt's auch*“ (Gerheim 2012, S.183).

## Generelle Motivmuster - Soziale Motiv-Dimension (Destruktivität)

Herr Herz: „*Ja also ich begeb mich irgendwie außerhalb der Gesellschaft und ähm (2) JA und ich muss auch DOCH sagen vielleicht ist es sogar so dass ich SAGE »mit DIESEN FRAUEN kann man vielleicht NOCH MEHR MACHEN was man möchte« also eine eine ja eine Laufhaushure ist immer noch vielleicht mehr selbstbestimmt also »wenn ich dich nicht als Freier nehme dann nehme ich den nächsten als Freier« (1) und ähh bei einer (1) bei einem Straßenjunky ist es wirklich so die hat keine Wahl die muss dich jetzt nehmen und äh das macht vielleicht auch noch mehr an dass das einfach (3) LETZTLICH die DE-GRADIERUNG zum reinen FICKMATERIAL möchte ich mal diesen Begriff so sagen ist beim Straßenstrich am meisten noch gegeben*“ (Gerheim 2012, S. 183).

## Generelle Motivmuster - Psychische Motiv-Dimension

Herr Fischer: „*Ne äh äh Affäre ha hatte da WAR was zu Ende gegangen und ich war irgendwie ziemlich, war irgendwie furchtbar schlecht drauf und dann äh da GAB ES DAMALS so'n Laden am X-Ort in Y-Stadt [...] das war das erste Mal (2) war irgendwie das war*“

prostitution macht geschlecht

*furchtbar also das war irgendwie\_nein das war wirklich furchtbar [...] ich hab auch nichts zustande gebracht ja ähm ja (lacht) äh ja und\_und da war dann hinterher wirklich der\_dieser\_dieser so\_so'n Selbstekel einfach äh sehr stark ausgeprägt ja ja*

I: *das überhaupt gemacht zu haben?*

Herr Fischer: ja ja

I: *so was VERBOTENES BÖSES AUCH?*

Herr Fischer: *JA JA JA na eben auch äh auch so damals so'n bisschen damals auch wenn ich mich so recht entsinne was ja übrigens auch schon irgendwie 15\_weit über 15 Jahre her ähm (.) wie soll ich sagen schon so auch irgendwie meine äh meine meine GEFÜHLE für diese Frau unter\_w\_unter deren sozusagen äh Abwesenheit in meinem Leben ich sehr litt äh irgendwie BEFLECKT zu haben dadurch also das war auch damals ähm also das war\_daran er-inner' ich mich noch dass das damals auch ziemlich (2) heftig war“ (Gerheim 2012, S. 184f.).*

16

### Generelle Motivmuster - Subkulturelle Motiv-Dimension

Herr Herz: *„Am Anfang ist es sicherlich der Reiz des UNMORALISCHEN in Führungszeichen unmoralisch vielleicht [...] und DANN ähm es ist auch muss ich auch ganz ehrlich sagen ne Art SUCHTVERHALTEN irgendwann was eintritt es sind so die GERÄUSCHE die TÖNE die man so hört das ganze AMBIENTE oder Milieu wie man es nennen will das was man so als Freier dann BRAUCHT das ist ähnlich wie der Spielsüchtige der in den ins Casino geht und hört das ganze Geklimpere der einarmigen Banditen oder was (...) und die ganzen Töne überhaupt das Rotlichtviertel das das zieht irgendwie magisch an auf ne gewisse Art und Weise man fühlt sich so als OUTCAST in der GESELLSCHAFT und JAA man fühlt sich als irgendwie sogar als noch was Besonderes in seiner (.) überheblichen Art oder so wenn man manchmal so unterwegs ist ja“ (Gerheim 2012, S. 185).*

### Einstiegsvoraussetzungen

- Zeit
- Geld
- Informationsmanagement

### Einstiegs motive

- Zufall
- Neugierde
- Strategische Sexsuche aufgrund einer sexualbiografischen Krise

### Dauerhafte Motivmuster

- Brücken zum Feld
- keine Zurückweisung, garantiert, allzeit möglich (Schlaraffenland)
- kein Werben
- Sex mit privat 'unerreichbaren' Frauen/Männern
- Sogeffekte (Ich-Zentrierung, Befreiung von Verantwortung, begrenzt, 'reiner' bzw. pornografischer Sex, Omnipotenz-Gefühl, keine Vorlaufzeit, passivanderssein dürfen, privat unerfüllbare Praktiken, etc.)

### Ambivalenzen

#### Zugangshürden zum Feld

- feministische Kritik (Gewalt-Diskurs)
- Monogamiegebot
- innermännliche Konkurrenz und Distinktionskämpfe (schlechtes Image)
- Tabuisierung und Kommunikationsverbote
- Entfremdungs-Diskurs

Alle genannten Faktoren verweisen aufeinander und bedingen sich!

### Ambivalenzen

- Sogeffekte können Entgrenzungsdynamiken auslösen
- Langeweile durch Ausschöpfung => 'Dosissteigerung' für Kick, Rausch
- sinkende Akzeptanz von Grenzen in privaten Settings
- Verstärkte AO-Phantasien als ultimativer Kick (s. AO Internet-Freier-Foren und verstärkte AO-Angebote)



## Freier-Interview

Her Herz: *man könnte es vielleicht als Abstumpfungsprozess bezeichnen sicherlich stumpft man eigentlich auch mit der Zeit ab man wird EIGENTLICH (.) ganz widerlich (lacht) irgendwie [...] auch mit den ähm mit den Huren zu denen man geht am Anfang sind es die HÜBSCHEN NETTEN BUDEN am Ende sind es die ABGE- FUCKTEN es gibt einem irgendwie (3) einen Kick wahrscheinlich ist es sogar der Reiz der Gefahr oder so [...] es WIDERT AN und dadurch ZIEHT'S auch wieder an irgendwie [...] es geht sehr vielen so auch viel im Forum (klopft auf den Tisch) am Ende der Karriere steht immer das Ficken ohne Gummi und das haben wir in erhöhtem Maße die Dosierung wird immer mehr erhöht das ist ganz schlimm ja es gibt immer wieder typische Diskussionen über AO (»Alles ohne« Geschlechtsverkehr ohne Kondom, U.G.) im Forum es gibt dann auch einige Leute die dann mich angeschrieben haben einen Besonderen an den denke ich jetzt gerade der hat auch gesagt »er (1) (aufgeregt sprechend) er denkt ständig an das AO Ficken ständig an das AO« es sind sehr viele Leute und der ist äh auch ein ganz integriertes Mitglied unserer Gesellschaft auch in ziemlich hoher Position intellektueller Typ ein anderer der ist Manager in einem großen Konzern Familie zwei Kinder und ist jetzt auch GEIL darauf geworden und hat jetzt eine im Laufhaus ohne Gummi gefickt ne ((obwohl er ne Frau hat)) und ein anderer der ist Professor in X-Stadt und äh auch durch das Forum FALLEN die HEMMUNGEN“ (Gerheim 2012, S. 264f.).*

## Fragen und politische

### Intervention

- Prostitutionsfeld ist gesellschaftlich stark umkämpftes Feld
- Prostitutionsfeld ist ambivalent: Sexarbeits-Diskurs vs. Sexuelle Gewalt-Diskurs (Evidenz auf beide Seiten)
- Freier gesellschaftlich geächtet, tabuisiert, negativ-Image (sozial, körperlich, sexuell) – Diskussion entdramatisieren, versachlichen, Gewalttäter ächten (z.B. 'Freier ge-

gen Freier-Gewalt-Kampagne initiieren), für eine gewaltfreien und respektvollen Umgang mit Sexarbeiterinnen werben etc.

- ist Sexarbeit immer Gewalt oder ist Sexarbeit 'notwendige' gesellschaftliche Arbeit, Diskussion sachlich und wissenschaftlich gesichert fortführen
- Akut: Rechte und Sicherheit von Sexarbeiterinnen stärken, insbesondere Forderung von Heroin auf Krankenschein, effektive Hilfe für die prekärste Gruppe
- Perspektivisch: Kämpfen für eine Gesellschaft ohne kapitalistisch-patriarchale Verwertung von Körpern und Sexualität und darüberhinaus
- Diskussion um gesellschaftliche Organisation von Sexualität (Bedürfnisse, Sehnsüchte, Monogamiezwang, Geschlechternormierungen, Einsamkeit, Nähebedürfnisse)

### Literatur

Brückner, Margit/Oppenheimer, Christa (2007): Lebenssituation Prostitution. Sicherheit, Gesundheit und soziale Hilfen. Königstein/Taunus.

Gerheim, Udo (2012): Die Produktion des Freiers. Macht im Feld der Prostitution. Eine soziologische Studie. Bielefeld

Girtler, Roland (1994): Der Strich: Soziologie eines Milieus. Wien.

Kleiber, Dieter (2000): HIV/Aids und Prostitution. Aids Infothek 6 (<http://www.aidsnet.ch/modules.phpname=News&file=article&sid=119>, 25.03.2007).

Kleiber, Dieter/Velten, Doris (1994): Prostitutionskunden: Eine Untersuchung über soziale und psychologische Charakteristika von Besuchern weiblicher Prostituierter in Zeiten von AIDS. Baden-Baden.

Monto, Martin A. (2004): Female Prostitution, Customers and Violence. In: Violence against Women 10 (2), S. 160-188.

## Motive der männlichen Nachfrage nach käuflichem Sex

Udo Gerheim

19.2.2013

In diesem Beitrag beschäftige ich mich mit der Frage, aus welchen empirisch bestimmbaren Gründen, heterosexuelle Männer käuflichen Sex nachfragen. Trotz unzureichender Datenglage vertrete ich die These, dass nur ein geringer Teil der bundesrepublikanischen Männer Prostitutionsex dauerhaft nachfragt. Die Gründe hierfür können aus der hybriden und "zerrissenen" Struktur des Prostitutionsfeldes abgeleitet werden, die zum einen Zugänge zur Prostitution rechtfertigt, zum anderen aber die Nachfragepraxis mit delegitimierender Ambivalenz belegt. Dieser Artikel wird einige dieser Aspekte näher beleuchten und im Schwerpunkt ergründen, welche spezifische Anziehungskraft Prostitution auf die männliche Nachfrageseite ausübt, wie sich der individuelle Weg in dieses Feld hinein im Konkreten gestaltet und wie sich die dortigen Machtverhältnisse darstellen.[1]

### Machtdiskurse und Zugangshürden zum Prostitutionsfeld

Trotz tief greifender gesellschaftlicher Transformationsprozesse der sexuellen Liberalisierung im Zuge der 1968er Revolte[2] und einer legalen, flächendeckend etablierten prostitutiven Infrastruktur in der Bundesrepublik findet die konkrete Nachfrage weitgehend im Verborgenen statt und ist immer noch mit gesellschaftlichen Tabus belegt, die eine private und öffentliche Unsichtbarkeit von Freiern produzieren. Im Konkreten können vier nachfragefokussierte Machtdiskurse beziehungsweise delegitimierende Disziplinartechnologien benannt werden: der feministische Täterdiskurs, das (christliche) Monogamiegebot, innermännliche Hegemoniekämpfe um (legitimes) sexuelles Kapital und der Entfremdungsdiskurs.

Die feministische Kritik der historischen und zweiten Frauenbewegung wertet dabei die männliche Nachfrage nach Prostitution als

frauenverachtende sexuelle Gewalt und als männliche Ausbeutung des weiblichen Körpers und der weiblichen Sexualität.[3] Prostitution stellt in diesem Kontext einen existenziellen Angriff auf das sexuelle Selbstbestimmungsrecht von Frauen dar und degradiert diese zu einem Tauschobjekt männlich-sexueller Unterwerfungslust. In Anlehnung an die schwedische Gesetzeslage wird aus dieser Richtung mitunter die strafrechtliche Verfolgung der Nachfrageseite gefordert, wie es beispielhaft die britische Labour-Abgeordnete Mary Honeyball formuliert: "There is however one lesson that we can learn from abroad. That is to aggressively tackle the demand for prostitution by criminalising the purchase of sex. The law should treat prostitution in much the same way as it treats rape. Both are generally an act of male violence against helpless women." [4] Das Monogamiegebot speist sich aus einem religiös-sittlichen beziehungsweise normativ operierenden Diskurs, der die männliche Prostitutionsnachfrage als unmoralische Sexualpraktik klassifiziert und darin einen Angriff auf die "heilige" Institution der Ehe sieht. Der dritte Diskurs der Delegitimation von Prostitutionskunden kommt überraschend aus den inneren männlichen Konkurrenz- und Distinktionskämpfen selbst.[5] Sex stellt in diesem Arrangement eine begehrte und geschlechtsidentitär hoch aufgeladene Ressource dar. Die Nachfrage von Prostitution wird dabei als minderwertige sexuelle Praxis abgewertet und als subjektiver Misserfolg sexueller Selbstinszenierung markiert. Die Inanspruchnahme einer Sexarbeiterin verweist dabei auf potenzielle Defizite in der privaten Sexualität oder auf das subjektive Unvermögen eines Freiers, das Begehren von Frauen im Privaten zu erobern. Die Aussage eines Probanden (24 Jahre, abgebrochenes Studium) bebildert dies eindrücklich: "Daher hab ich mich schon so'n bisschen vor mir selbst geschämt, also, dass ich da hingegangen bin, oder dass ich's überhaupt nötig hatte, oder dass ich das nötig hatte, das haben ja viele andere nicht, für so was zu bezahlen." [6] Der Entfremdungsdiskurs speist sich inhaltlich aus der positiven Bezugnahme auf Beziehungs- und Sexualitätsformen, die durch emotionale Authentizität (also Liebe, Romantik, Bindung), Ehrlichkeit und Gegenseitigkeit gekennzeichnet sind. Prostitutive Sexualität wird hierin als

verdinglichte, warenförmige Tauschbeziehung charakterisiert und abgelehnt, wahlweise in Kombination mit feministischen Kritikpunkten. Daher wird sie sexuell, emotional und sozial als uninteressant eingeordnet. Diese Position dürfte die Mehrheit prostitutionsinaktiver Männer und Frauen einnehmen.

### Brücken zum Prostitutionsfeld

In Anbetracht dieser Ausführungen könnte der Eindruck entstehen, dass damit nicht nur die Ebene der Sichtbarkeit des Nachfragephänomens berührt wird, sondern die konkrete Nachfragepraxis insgesamt. Tatsächlich drückt sich hierin ein Teil der Wahrheit aus, dennoch existieren komplementär hierzu gesellschaftliche Strukturen, die der Nachfrageseite wirkmächtige geschlechtsidentitäre und geschlechterpolitische Brücken zum Feld bauen: Das wichtigste Muster markiert die Prostitutionsnachfrage als standardbiografisches Element männlicher Lebenswelt und als legitime Option maskuliner sexueller Selbstkonzepte. In dieser männlichen Erzählung ist es "normal" eine Prostituierte aufzusuchen, sei es, weil der Mann einen biologisch begründeten Sexualtrieb in sich verspürt, der periodisch entladen werden muss, sei es als sexualbiografische Statuspassage ("muss man mal gemacht haben") oder als männliches Gruppenerlebnis. Die Prostitution und die Nachfrage werden darin auf normativer und leiblicher Ebene als legitime männliche Institution und "Spieloption" wahrgenommen, wo "Mann" mit seiner Sexualität und Geschlechtlichkeit organisch aufgehoben ist.

Die zweite Brücke leitet sich aus der Logik des Prostitutionsfeldes als ökonomisches Teilfeld ab, das der kapitalistischen Tauschlogik unterworfen ist. Sexualität oder genauer sexuelle Dienstleistungen werden in diesem Rahmen, wie andere Gebrauchswerte auch, zu einer "normalen" Ware transformiert und gegen Geld getauscht. Der Akt des Tausches, der sämtlichen Mitgliedern kapitalistischer Gesellschaften als habitualisierte Alltagspraxis vertraut ist, entwickelt dabei eine fundamentale legitimatorische Kraft über den Wirkmechanismus "wofür bezahlt wurde, das ist in Ordnung".

Der dritte Weg ins Feld führt über die magische Anziehungskraft, die das Prostitutionsfeld als Subkultur auf potenzielle Freier ausübt. Neben seiner Anziehungskraft als antibürgerliche Subversionsfantasie ("Milieu") wird damit auf das Prostitutionsfeld als omnipotenter Kosmos männlicher sexueller Wunscherfüllung verwiesen. Moralische und kommunikative Begrenzungen privater Sexualität werden hierin aufgehoben, beschleunigt und entritualisiert: kein Werben, kein Aufschub, keine Zurückweisung, Sex sofort in jeglicher Ausformulierung mit privat "unerreichbaren" Frauen. Reale oder subjektiv empfundene körperliche, psychische und kommunikative Defizite im Feld privater Sexualität werden so für eine begrenzte Zeit außer Kraft gesetzt.

Historisch abgesichert wird der ungehinderte käufliche Zugriff auf weibliche Sexualität dann über die Machttechnologie der doppelten Moral. Vor der Hintergrundfolie der Spaltung des weiblichen Geschlechterraums in "Heilige" und "Huren" (ehrbare Ehefrauen und "gefallene Mädchen") wird ein männlich dominiertes, staatliches Kontroll- und Disziplinarregime etabliert, welches unerbittlich und voller moralischer Entrüstung gegen die Prostitution und vor allem gegen Prostituierte vorgeht und Männern gleichzeitig ungehinderten Zugriff auf die Sexualität der "verachteten" Prostituierten garantiert.[7] Die männliche Nachfrage nach käuflichem Sex blieb und bleibt strukturell aus diesem Diskurs- und Disziplinarregime – mit Ausnahmen von Hygienediskursen – ausgeschlossen und in ihrer sozialen Praxis unangetastet. Unangetastet auch von der Geschichtswissenschaft und größtenteils von der bundesdeutschen Sozialwissenschaft, die bislang nur sieben wissenschaftliche Monografien[8] und zwei populärwissenschaftliche Beiträge[9] zur Untersuchung der männlichen Nachfrage nach käuflicher Sexualität aufzuweisen hat.[10]

### Untersuchungsgegenstand

Um im Folgenden näher zu bestimmen, mit welchen Handlungsmotiven Männer sich dem Prostitutionsfeld annähern, ist es in einem ersten Schritt notwendig zu definieren, was hierunter genau zu verstehen und wie weit das Phänomen empirisch verbreitet ist.[11]

Der Prostitutionsakt ist im Kern als eine geldbasierte soziale Beziehung zwischen einem Prostitutionskunden beziehungsweise Freier und einer Sexarbeiterin zu charakterisieren. Die gekauften sexuellen Akte und Handlungen sind in der Regel preislich eindeutig fixiert und werden im Vorhinein von den Vertragsparteien ausgehandelt und festgelegt. Bestimmend ist hierin, dass nicht der Körper oder gar die Frau als Totalität gekauft wird, sondern eine sexuelle Dienstleistung, wie Girtler es treffend formuliert: "Das zu erwartende Einkommen bestimmt den Strich; der Warencharakter der Sexualität veranlaßt also Frauen sich zu prostituieren. Prinzipien der Konkurrenz und des Warenverkehrs regieren genauso am Strich wie am Arbeitsmarkt, die Mittel, deren sich Prostituierte und Zuhälter bedienen, sind jedoch andere. (...) Die Frau verkauft ihre Ware Sexualität, nicht jedoch sich selbst (...), um einen angestrebten Lebensstandard o.ä. erkaufen zu können." [12]

Der Dienstleistungscharakter erweist sich darin, dass von der Sexarbeiterin ein auf die sexuellen und sozialen Wünsche und Fantasien des jeweiligen Prostitutionskunden abgestimmtes Schauspiel inszeniert wird, unter Einsatz des Körpers als Ressource zur Konstruktion dieser sexuellen und emotionalen Illusion. Haben die Vertragsparteien "Kunde" und "Sexarbeiterin" den Kaufvertrag abgeschlossen, erwirbt der Käufer de jure – für einen begrenzten Zeitraum und in abgesteckten Grenzen – das aktive Zugriffsrecht und die Verfügungsgewalt über den Körper der Sexarbeiterin. Die Entfremdungslogik, wie sie für unselbstständige Arbeit in kapitalistischen Produktions- und Tauschverhältnissen bestimmend ist, trifft auch hier den Punkt: "The essence of the prostitution contract is that the prostitute agrees in exchange for money or another benefit, not to use her personal desire or erotic interests as the determining criteria for her sexual interaction". [13]

Die Mikrophysik der Macht in der Interaktion zwischen Freier und Sexarbeiterin hängt stark von den handlungsleitenden Motivstrukturen der Freier ab (dem Wunsch nach emotionaler Nähe, "reinem" Sex oder dem Wunsch, gewaltvolle, frauenverachtende Anteile auszuleben). Zugleich spielt eine Rolle, welches Bild

Freier von Sexarbeiterinnen internalisiert haben (beispielsweise respektvoll, bewundernd, neutral, herablassend, verachtend, hassend) und welche Macht-Ressourcen Sexarbeiterinnen ihrerseits mobilisieren können. Letzteres korreliert wiederum mit der sozialen, emotionalen und ökonomischen Lebens- und Arbeitssituation der jeweiligen Sexarbeiterin (Berufserfahrung, Menschenkenntnis, Selbstbewusstsein, körperliche Verfassung, Arbeitsbedingungen und Prostitutionssegment, Aufenthaltsstatus und weiteres). Der Kontrakt, in den beide Parteien eingewilligt haben, kann aber auch durch patriarchale Macht- und Gewaltmittel unterwandert oder außer Kraft gesetzt werden, beispielsweise in Form sexueller Versklavung von (migrantischen) Frauen, durch Lohnraub, Demütigungen, Zwang zu ungewollten Sexualpraktiken, durch physische und sexuelle Gewaltanwendung sowie mittels Vergewaltigungen durch Freier oder männliche Milieugehörige.

Auf struktureller Ebene weist die Prostitution mit ihrer stabilen geschlechtsspezifischen und geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung einen patriarchalen oder sexistischen Charakter auf, in der ein weibliches Angebot einer männlichen Nachfrage epochenübergreifend gegenübersteht. Auf der Mikroebene (der Macht) differenziert sich dieses Muster jedoch situations- und feldspezifisch aus. Eine klare Täter-Opfer Zuweisung mit einem männlichen Täter (Kollektiv) und einem weiblichen Opfer (Kollektiv) beziehungsweise einer klaren Oben-Unten Klassifikation, beschreibt die empirische Realität daher nur unzureichend. Ein Ansatz, um diese zum Teil extrem festgefahrene Debatte um Prostitution und die männliche Nachfrage nach Kaufsex voranzubringen, besteht meines Erachtens darin, die Macht konsequent vom sozialen Feld aus zu denken und empirisch zu bestimmen. [14]

### Zahlen und Fakten

Für die Bundesrepublik liegen aktuell keine validen Daten bezüglich der Grundgesamtheit der männlichen Nachfrageseite vor. Viele Zahlen sind Schätzwerte oder basieren auf Hochrechnungen anderer Studien, die zum Teil mit Daten aus den 1980er Jahren operieren, wie auch das wissenschaftlich und medial breit-

zipierte "Dreigespann" von 1.200.000 Kundenkontakten pro Tag und 400.000 Sexarbeiterinnen bei 14,5 Milliarden Euro Jahresumsatz im Prostitutionsfeld.[15] Die einzige quantitativ empirisch operierende bundesdeutsche Untersuchung von Dieter Kleiber und Doris Velten aus dem Jahr 1994 geht von 18 Prozent dauerhaft aktiven Prostitutionskunden (zum damaligen Zeitpunkt) aus.[16] Wissenschaftlich gesichert gilt hingegen die Jedermann-Hypothese,[17] die besagt, dass zur Kategorie der Prostitutionskunden "Männer aller Altersklassen (15–74), jedes Familienstandes, jedes Bildungsniveaus, verschiedenster Tätigkeits-, Berufs- und Einkommensgruppen"[18] zu zählen sind, die sich auch hinsichtlich psychischer und gewaltbezogener Parameter nicht wesentlich von der durchschnittlichen männlichen Gesamtbevölkerung unterscheiden.[19]

### Feld, Motive und soziale Praxis

Selbst wenn die Zahl von 18 Prozent aktiven Prostitutionskunden nur einen Annäherungswert darstellt, kann daraus geschlossen werden, dass nur ein geringer Teil des männlichen Kollektivs käuflichen Sex regelmäßig nachfragt. Es ist daher erklärungsbedürftig, warum nur ein Teil der Männer die Motivation entwickelt, in das Prostitutionsfeld "eintauchen" zu wollen beziehungsweise – eine weitere Teilgruppe – langfristig darin sexuell aktiv ist.[20] Wie kommen also die Männer ins Feld, wie verläuft der Feldeinstieg und was bewirkt die Transformation hin zu einer stabilen, dauerhaften Nachfragepraxis?

Grundlegende Voraussetzung für einen initialen Prostitutionsbesuch stellen drei relativ "triviale" Begründungsmuster dar: Zeit, Geld und Infrastruktur. Die Zeitdimension ist dabei insbesondere für Freier in einer Partnerschaft von großer Bedeutung, sofern wir der These folgen, dass die Mehrheit dieser Männer ihre Prostitutionsaktivitäten vor ihrer Partnerin verheimlicht. Die emotionale Energie (etwa Scham- und Schuldgefühle, Angst vor Entdeckung, Angst vor Beziehungsende), die der Besuch einer Prostituierten die Freier kostet sowie der organisatorische Aufwand, um das Lügengebäude zu etablieren und aufrechtzuerhalten, kann sehr belastend sein. Die finanzielle Dimension wird von drei sich wech-

selseitig bedingenden Faktoren bestimmt: erstens vom aktuellen Preisniveau im Prostitutionsfeld, zweitens von den finanziellen Ressourcen der Männer sowie drittens von der individuellen Nachfragedynamik der Männer. Das Preisniveau im Prostitutionsfeld folgt hierin der allgemeinen Logik hierarchisierter Märkte. Im untersten Prostitutionssegment, dem Drogenstrich, auf dem Frauen mit der geringsten Marktmacht arbeiten, sind aktuell Preise von 10 bis 20 Euro für Oralverkehr, 20 bis 30 Euro für Geschlechtsverkehr und 40 bis 60 Euro für Analverkehr durchaus üblich.[21] Der sexuellen und ökonomischen Ausbeutung dieser Frauen durch Freier sind damit Tür und Tor geöffnet. Im mittleren Segment der Laufhäuser, Bordelle und Wohnungsprostitution werden etwa 50 Euro für eine halbe und 100 Euro für eine volle Stunde als Preis veranschlagt. Üblicherweise sind hierin Oral- und Geschlechtsverkehr enthalten; Extras müssen zusätzlich bezahlt werden. Im Hochpreissegment – BDSM[22]-Studios, exklusive Clubs oder die Escort-Prostitution – hat sich eine nach oben hin offene Preisskala etabliert, beginnend mit 150 Euro bis hin zu 300 Euro pro Stunde oder gar 5.100 Euro für eine ganze Woche.[23] Welches Segment die Freier wählen, hängt neben ihren persönlichen und sexuellen Präferenzen auch von ihren finanziellen Ressourcen ab.[24] Der Zugang zu einer prostitutiven Infrastruktur ist eine logische Bedingung für einen Prostitutionsbesuch. In der Bundesrepublik ist dies aus Sicht der Freier mehr als gegeben: die Ausübung der Prostitution ist weitgehend legalisiert, wenn auch reguliert und reglementiert, die Nachfrage nach käuflichem Sex ist nicht kriminalisiert, wie beispielsweise in Schweden oder den USA und die prostitutive Infrastruktur ist bis in ländliche Gebiete hinein sehr gut ausgebaut, so dass für potenzielle Freier auf dieser Ebene grundsätzlich keine Zugangshürden zum Feld existieren.[25]

Die sozialen Settings der Einstiegsphase – Einzel- oder Gruppenbesuch – sind stark an die konkreten Motivmuster des Erstbesuchs gekoppelt. Wer aus einer krisenbeladenen, kompensatorischen Motivation heraus eine Sexarbeiterin aufsucht (beispielsweise aufgrund einer als beschämend empfundenen Partnerinnenlosigkeit), wird dies selten zu

einem Gruppenevent ausweiten wollen. Im Gegensatz hierzu existieren geplante wie auch ungeplante Gruppenbesuche im Rahmen männlicher Freizeitaktivitäten, wie Vatertags-, Betriebs- oder Vereinsausflüge, Stadionbesuche, inklusive eines gezielt organisierten Prostitutionstourismus. Beruflich-geschäftliche Settings, wie Messe- oder Konferenzbesuche, Dienstreisen, Geschäftsabschlussfeiern, Montageaufenthalte, Auslandsaufenthalte oder gemeinsame Freigänge Militärangehöriger können ebenfalls hierunter subsumiert werden. Für alle Einstiegssettings kann abschließend festgestellt werden, dass die enthemmende Wirkung von Alkohol eine Katalysatorfunktion hinsichtlich der Prostitutionsnachfrage darstellen kann, ebenso wie die selbstreferenziell-legitimatorische Funktion der Gruppe, wobei sich die Gruppenmitglieder wechselseitig die soziale und moralische Legitimität ihres Tuns spiegeln und so die Zugangshürden zum Feld deutlich herabgesetzt werden.

Was also, um zum Kern des Geschehens zu kommen, motiviert einen Teil des männlichen Kollektivs, Frauen aufzusuchen, um sie für Sex zu bezahlen? Grundlegend können empirisch vier generalisierte Motivmuster bestimmt werden: die sexuelle Motivdimension, die soziale Motivdimension, die psychische Motivdimension und die subkulturelle Erotisierung des Feldes. Die sexuelle Dimension erweist sich empirisch als wichtigstes Motivmuster der heterosexuellen Prostitutionsnachfrage. Diese umfasst sämtliche körperlichen, erotischen beziehungsweise sexuellen Bedürfnisse. Die soziale Motivebene weist eine Zweiteilung auf. Zum einen umfasst sie kommunikativ-emotionale Bedürfnismuster, wie beispielsweise den Wunsch nach Nähe, Zärtlichkeit oder einer Gesprächspartnerin ("sich das Herz ausschütten") zum anderen sind hiermit destruktive Motivmuster gemeint, in denen sich männliche Macht-, Gewalt- oder Dominanzmuster zeigen oder sich Frauenhass manifestiert. Die psychische Motivebene bezieht sich auf Motivmuster, die darauf ausgerichtet sind, psychische Spannungszustände wie beispielsweise Scham- und Schuldgefühle, narzisstische Kränkungen, Selbstwertkrisen, Depressionen oder andere missliebige Stimmungslagen wie etwa Langeweile oder Frustration in der Prostitution auszuagieren. Die

vierte Ebene generalisierter Motivstrukturen bezieht sich auf die Erotisierung des Prostitutionsfeldes als fantastischen sexuellen Ort und antibürgerliche Subkultur. Verbunden wird hiermit die Option einer omnipotenten Befriedigung sexueller Wünsche und Fantasien, die von einigen Probanden mit dem Begriff des "Schlaraffenlandes" assoziiert wird.

Das konkrete Einstiegszenario in das soziale Feld der Prostitution wird dann durch drei zentrale Strukturmuster bestimmt: Neugierde, Zufall und die strategische Sex-Suche als Ausdruck einer sexualbiografischen Krise. Das Motiv der Neugierde an der Prostitution und käuflicher Sexualität zu Beginn einer Freierkarriere ist im Wesentlichen als Affinität zur subkulturellen Dimension des Prostitutionsfeldes zu deuten und besteht in der vorausgehenden Produktion vielfältiger Gedanken, Gefühle, Fantasien und Begierden in Bezug auf das Prostitutionsfeld. Der Einstieg in das Prostitutionsfeld als nichtwillentlicher beziehungsweise situationsspezifischer Prozess wird im Gegensatz dazu als "außerhalb" der Person liegender Handlungsgrund wahrgenommen. Im zufälligen, nicht-intendierten Zusammentreffen einer Person mit dem Prostitutionsfeld (etwa auf der Straße angesprochen werden, in einer Anbahnungsbar "landen", einem "zufälligen" Internetauftritt folgen) kann sich eine un- oder vorbewusste Affinität zum Prostitutionsfeld ausdrücken. Hiervon abgegrenzt werden muss der Feldeinstieg, der auf eine sexualbiografische Krise oder Ablaufstörung zurückgeführt werden kann. Ausgelöst werden kann diese Krise unter anderem durch fehlende Sexualerfahrung, kommunikative Probleme im Kontakt mit Frauen, eine subjektiv empfundene Unattraktivität, den Verlust der Partnerin, den "quälenden" Wunsch nach sexueller Abwechslung, durch privat unrealisierbare sexuelle Praktiken oder Settings. Die Prostitution nimmt darin eine klassisch (männliche) Kompensationsrolle zur Bewältigung der Krise und zur Abwehr der Beschädigung männlicher Identität ein.

Bleibt die sexuelle Krise bestehen, ergibt sich daraus ein wesentliches Muster der Etablierung einer dauerhaften Nachfrage nach käuflichem Sex. Diese muss aber auch aus der feldimmanenten Logik des Prostitutionsfeldes

(Sogeffekte) erklärt werden, beispielsweise aus der spezifischen Faszination, die der Prostitutionsex für die Freier darstellt. Der allzeit mögliche, garantierte und unkomplizierte Zugriff auf jede denkbare Form gewünschter Sexualität – ohne Vorlaufzeit, ohne Beziehungserwartungen, ohne Verantwortungsdruck und mit einem klar definierten Ende – ist dabei als stärkstes Muster zu werten. Diese Sog- beziehungsweise Erregungseffekte des "grenzenlos" konsumierbaren Prostitutionsexes ("Kick", "Rausch", Aufregung) können sich mit zunehmender Feldpraxis aber auch aufbrauchen und in Langweile umschlagen. Eine Strategie der Freier damit umzugehen, liegt in der quantitativen und qualitativen Ausweitung der Nachfragepraxis ("Dosissteigerung").

### Ausblick

Der Überblick über den Untersuchungsgegenstand birgt eine erstaunliche Komplexität. Darüberhinaus bleiben viele Fragen offen und bedürfen weiterführender Forschungsbemühungen. Geleistet werden müsste meiner Ansicht nach eine dezidiert historische Analyse des Phänomens (Geschichte der männlichen Prostitutionsnachfrage), eine strukturtheoretische, macht- und herrschaftskritische Einbettung der empirisch erhobenen Motivmuster (beispielsweise im Rahmen der bourdieuschen Feld-Habitus-Theorie), eine weitergehende empirische Analyse von sexualbiografischen Verlaufsmustern der Nachfrageseite sowie der Mikrophysik der Macht in den Interaktionen zwischen Freiern und Sexarbeiterinnen. Auch die zum Teil erbittert geführte und festgefahrene Debatte um Sexarbeit und Prostitution bedarf dringend einer neuer Perspektiven. Aus Sicht des hier vorgestellten Ansatzes, die Macht vom Feld aus zu denken, müsste die Anti-Prostitutionsseite beispielsweise begründen, welche qualitative Differenz – theoretisch und politisch – zwischen der Veräußerung sexueller Dienstleistungen gegen Geld und der Veräußerung von Arbeitskraft in allgemein akzeptierten Erwerbs- und Berufsfeldern gegen Entgelt besteht (sowie vice versa für die Nachfrageseite). Die "gewerkschaftlich" orientierte Pro-Prostitutionsseite müsste – jenseits der berechtigten Forderung nach der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeiterinnen – begründen, worin der

grundlegende emanzipatorische Gehalt der Subsumtion von Sexualität unter das Diktat kapitalistischer Entfremdungslogik besteht. Verkürzt gesprochen kann argumentiert werden, dass erst dadurch der Blick frei werden kann für die Frage nach einer emanzipatorischen Form der gesellschaftlichen Organisation von Sexualität und ökonomischer Reproduktion – jenseits von Macht, Herrschaft und Ausbeutung von Menschen durch Menschen.

### Fußnoten

1. Die theoretischen und empirischen Kernaussagen sowie die zitierte Interviewpassage dieses Artikels, gründen sich auf meine qualitativ-empirische Untersuchung (zugleich Dissertation), basierend auf 20 leitfadengestützten Interviews mit aktiven heterosexuellen Prostitutionskunden im Untersuchungszeitraum in 1999 bis 2010, 2012 zusammenfassend publiziert: Udo Gerheim, Die Produktion des Freiers. Macht im Feld der Prostitution, Bielefeld 2012.

2. Vgl. Rüdiger Lautmann, Soziologie der Sexualität. Erotischer Körper, intimes Handeln und Sexualkultur, Weinheim–München 2002; Gunter Schmidt, Das neue DER DIE DAS. Über die Modernisierung des Sexuellen, Gießen 2005; Volkmar Sigusch, Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversionen, Frankfurt/M.–New York 2006.

3. Vgl. Petra Schmackpfeffer, Frauenbewegung und Prostitution. Über das Verhältnis der alten und neuen Frauenbewegung zur Prostitution, Oldenburg 1989.

4. Mary Honeyball 2008, zit. nach: U. Gerheim (Anm. 1), S. 9.

5. Vgl. Robert W. Connell, Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Opladen 1999; U. Gerheim (Anm. 1).

6. U. Gerheim (Anm. 1), S. 173, Interviewpassage redaktionell geringfügig überarbeitet.

7. Vgl. Regina Schulte, Sperrbezirke. Tugendhaftigkeit und Prostitution in der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt/M. 1984.

8. Vgl. Dieter Kleiber/Doris Velten, Prostitutionskunden. Eine Untersuchung über soziale und psychologische Charakteristika von Besuchern weiblicher Prostituierter in Zeiten von AIDS, Baden-Baden 1994; Doris Velten, Aspekte der sexuellen

Sozialisation. Eine Analyse qualitativer Daten zu biographischen Entwicklungsmustern von Prostitutionskunden, Berlin 1994; Heinrich Ahlemeyer, Prostitutive Intimkommunikation. Zur Mikrosoziologie heterosexueller Prostitution. Beiträge zur Sexualforschung, Stuttgart 1996; Andrea Rothe, Männer, Prostitution, Tourismus. Wenn Herren reisen..., Münster 1997; Sabine Grenz, (Un)heimliche Lust. Über den Konsum sexueller Dienstleistungen, Wiesbaden 2005; U. Gerheim (Anm. 1).

9. Hydra (Hrsg.), Freier – das heimliche Treiben der Männer, Hamburg 1991; Martina Steiner/Falco Steiner, Halbe Stunde, 60 Euro! Über 500 brandaktuelle, schonungslose und ehrliche Berichte von Männern über ihre wahren Erlebnisse mit Prostituierten, Hamburg 2005.

10. Zum aktuellen Stand der Forschung auf nationaler und internationaler Ebene vgl. U. Gerheim (Anm. 1), S. 13–26.

11. Die Fokussierung des Untersuchungsgegenstands auf die männlich-heterosexuelle Prostitutionsnachfrage – in Abgrenzung zur weiblichen bzw. mann-männlichen – hat drei Gründe: zum einen stellt das männlich-heterosexuelle Nachfragekollektiv die quantitativ größte Gruppe dar, zum zweiten ist die Auswahl forschungspraktisch begründet, hinsichtlich einer inhaltlichen Fokussierung und Vergleichbarkeit der Daten und zum dritten ging es darum, die heterosexuelle 'Normalität', die sich 'traditionell' aus den wissenschaftlichen Diskursen und Analysen heraushalten konnte, einer grundlegenden Untersuchung zu unterziehen.

12. Roland Girtler, Der Strich. Soziologie eines Milieus, Wien 1994.

13. Julia O'Connell Davidson 2002, zit. nach: Martin A. Monto, Female Prostitution, Customers and Violence, in: Violence against Women, 10 (2004) 2, S. 160–188, hier: S. 178.

14. Vertiefend vgl. U. Gerheim (Anm. 1).

15. Vgl. D. Kleiber/D. Velten (Anm. 8); Richard Reichel/Karin Topper, Prostitution. Der verkannte Wirtschaftsfaktor, in: Aufklärung und Kritik, 10 (2003) Sonderdruck 2, S. 3–29; Emilija Mitrovic/Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di (Hrsg.), Arbeitsplatz Prostitution, 2004, online: »<http://www.arbeitsplatz-prostitution.de/download/StudiInnen.pdf>« (7.8.2007); S. Grenz (Anm. 8); Gabriele Goettle, Übermannung. Von den vielerlei Übungen der Frau Ludwig, in: Die Tageszeitung vom 26.6.2006; TAMPEP European Network for HIV/STI Prevention and

Health Promotion for Migrant Sex Workers (ed.), TAMPEP VIII, Final Reports, Germany, 2009, online: »[http://www.amnestyforwomen.de/\\_notes/Final%20Report%20TAMPEP%208%20BRD%202009.pdf](http://www.amnestyforwomen.de/_notes/Final%20Report%20TAMPEP%208%20BRD%202009.pdf)« (13.1.2010).

16. Vgl. D. Kleiber/D. Velten (Anm. 8), S. 16.

17. Vgl. Rosie Campbell, Invisible Men. Making Visible Male Clients of Female Prostitutes in Merseyside, in: James E. Elias et al. (eds.), Prostitution. On whores, hustlers and johns, Amherst–New York 1998, S. 155–171; Ronald Weitzer, Prostitution as a Form of Work, in: Sociology Compass 1 (2007) 1, S. 143–155.

18. Dieter Kleiber 2004, zit. nach: U. Gerheim (Anm. 1), S. 15.

19. Zur ausführlichen Diskussion der quantitativen Dimension auf nationaler und internationaler Ebene vgl. ebd., S. 14–17.

20. Forschungslogisch basiert diese Herangehensweise auf der hier nicht näher ausgeführten Annahme, dass sich die Gruppe mit singulärer Nachfrageerfahrung (ein bis zwei Prostitutionskontakte bezogen auf die Lebensspanne) signifikant von der Gruppe dauerhaft Prostitutionssex nachfragender Männer unterscheidet.

21. Mündliche Auskunft der Beratungsstelle für drogenabhängige und sich prostituierende Frauen ragazza e.V., Hamburg/St. Georg vom 19.1.2010

22. Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism.

23. Vgl. U. Gerheim (Anm. 1), S. 119–123.

24. Auf die potenzielle Abhängigkeitsdimension der Prostitutionsnachfrage kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. hierzu U. Gerheim (Anm. 1), S. 258–266.

25. Vgl. Barbara Kavemann/Heike Rabe (Hrsg.), Das Prostitutionsgesetz. Aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung, Opladen 2009.

Quelle: (<http://www.bpb.de/apuz/155375/motive-der-maennlichen-nachfrage-nach-kaeufllichem-sex?p=all>).

Recherchedatum: 17.4.2014



## Prostitution: Ein Verstoß gegen die Menschenwürde oder ein Beruf wie jeder andere?

*Dr. iur. Anja Schmidt, Universität Leipzig*

### I. Einführung

„Prostitution ist ein fundamentaler Verstoß gegen die Würde des Menschen, des weiblichen wie des männlichen.“ Das schreibt Alice Schwarzer im August 2013 im Vorwort des von ihr herausgegebenen Bandes „Prostitution. Ein deutscher Skandal“ (S. 13). Ihr Ziel ist die „Ab-schaffung des Systems Prostitution“, wie aus dem von ihr initiierten „Appell gegen Prostitution“ hervorgeht, der in der Zeitschrift EMMA im November 2013 veröffentlicht wurde. Am 28. April 2014 hatten ihn mehr als 11.800 Personen unterschrieben. Zu den Erstunterzeichner\_innen gehören unter anderen die sechs Bundessprecherinnen der kommunalen Frauenbüros und Gleichstellungsstellen, Politikerinnen der CDU, CSU, SPD und FDP und Dr. Lea Ackermann vom Prostituiertenprojekt „Solwodi“.

„Prostitution. Ein Beruf wie jeder andere“ – so lautet die Überschrift eines Artikels vom Januar 2014 von Johannes Richardt, in dem er für die Selbstbestimmung der Sexarbeiter durch eine weitgehende Legalisierung der Prostitution plädiert. Der „Appell FÜR Prostitution“, der vom Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen im Oktober 2013 veröffentlicht wurde, hatte am 28. April 2014 2428 Unterzeichner\_innen, unter ihnen Politiker\_innen der SPD, der GRÜNEN und von DIE LINKE, die Koordinations- und Beratungsstelle gegen Menschenhandel Ban Ying und viele Sexarbeiterinnen.

Beide Positionen nehmen für sich in Anspruch, im Sinne der Selbstbestimmung und der Würde der Prostituierten zu argumentieren und kommen zu so gegensätzlichen Ergebnissen. Wer hat Recht? Widerspricht Prostitution oder Sexarbeit der Menschenwürde oder nicht? Wie sollte ein der Menschenwürde und Selbstbestimmung entsprechender Umgang mit Prostitution oder Sexarbeit aussehen?

Den Antworten auf diese Fragen möchte ich mich im Folgenden annähern, indem ich mich mit den Positionen der Gegner\_innen und Befürworter\_innen von Prostitution auseinandersetze. Dabei werde ich mich auf den Zusammenhang zwischen Menschenwürde und Prostitution (einschließlich des Zusammenhangs zum Menschenhandel) und das durch die Prostitution vermittelte Geschlechterbild konzentrieren.

### II. Standpunkte gegen Prostitution – eine Kritik

#### GEGEN Prostitution

- Zwangsprostitution und freiwillige Prostitution als Verstoß gegen die Menschenwürde („white slavery“)
- Prostitution als Ausdruck geschlechtsspezifischer Ungleichheit
- Zusammenhang zwischen Prostitution und Menschenhandel

#### 1. Freiwillige Prostitution als Verstoß gegen die Menschenwürde?

Der „Appell gegen Prostitution“ geht davon aus, dass Prostitution eine moderne Form der Sklaverei („white slavery“) ist. Das „System Prostitution“ sei Ausbeutung von Frauen durch Männer. Auch die (nicht bindende) Entscheidung des Europäischen Parlaments vom 26. Februar 2014 zur sexuellen Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter (2013/2103(INI)) bezeichnet Prostitution und Zwangsprostitution als geschlechtsspezifische Phänomene von globaler Dimension, die Formen der Sklaverei darstellen und nicht mit der Menschenwürde und den Grundrechten vereinbar sind. Die Gegner\_innen der Prostitution setzen Zwangsprostitution und Prostitution also insofern gleich, als beides ein Verstoß gegen die Selbstbestimmung und Menschenwürde der sich prostituierenden oder zur Prostitution gezwungenen Person sei.

Dass Zwangsprostitution ein Verstoß gegen das sexuelle Selbstbestimmungsrecht und die Menschenwürde der gezwungenen Person ist, liegt auf der Hand und ist unumstritten. Dementsprechend kann die Person, die eine andere zur Prostitution zwingt, indem sie eine Zwangslage oder die Hilflosigkeit dieser Person ausnutzt oder Gewalt, List oder Drohung mit einem empfindlichen Übel anwendet, gemäß § 232 Strafgesetzbuch mit einer Freiheitsstrafe bis zu 10 Jahren bestraft werden.

Dass freiwillige Prostitution ein Verstoß gegen die Menschenwürde ist, ist hingegen zu bezweifeln: Das würde voraussetzen, dass die Menschenwürde ein objektiver Wert ist, über den der/die einzelne nicht verfügen kann. Die Würde eines Menschen resultiert aber aus seiner Fähigkeit zur Selbstbestimmung. Wenn sich also jemand selbstbestimmt oder freiwillig (ohne Zwang durch Dritte) für ein bestimmtes Verhalten entscheidet, kann er/sie deshalb nicht gegen seine Würde verstoßen, auch wenn er/sie sich damit selbst erniedrigt und andere dies als menschenunwürdig betrachten. Menschenwürde ist also nicht ohne die Selbstbestimmung der betroffenen Person in den eigenen Angelegenheiten denkbar. Mit Selbstbestimmung ist dabei die freie Entscheidung der Person in einem weiten Sinne gemeint (vgl. zum Ganzen etwa Enders 2005, C Art. 1 Rn. 79). Das gilt auch für freiwillige Prostitution unter problematischen Umständen: Ein generelles Prostitutionsverbot, wäre gegenüber denjenigen, die sich aufgrund ihrer eigenen Entscheidung prostituieren, bevormundend. Wenn also die Gegner\_innen der Prostitution davon ausgehen, dass freiwillige Prostitution ein Verstoß gegen die Würde der sich prostituierenden Frauen und Männer sei, sagen sie „Dein Körper gehört uns“, statt „mein Bauch gehört mir“ (Grafe 2013), missachten also selbst das Selbstbestimmungsrecht der Prostituierten.

Gegner\_innen der Prostitution wenden gegen diese Argumentation ein, dass es freiwillige Prostitution im eigentlichen Sinne nicht gebe, weil die Entscheidung für die Prostitution selten frei von seelischen und ökonomischen Zwängen sei. Viele Frauen würden sich prostituieren, weil sie drogensüchtig sind, unter erheblichen ökonomischen Zwängen stehen

oder weil sie ohnehin schon in der Kindheit sexuell missbraucht wurden und deshalb kein angemessenes Verhältnis zu ihrem Körper entwickeln konnten (vgl. Schwarzer 2013, S. 9 f.). Es ist sicher richtig, dass viele Frauen sich unter ökonomischen oder sonstigen Zwängen prostituieren, etwa in Groß- und Flatratebordellen (vgl. dazu etwa den Bericht von Eul 2013) oder auf dem Drogenstrich (vgl. dazu Reichert / Rossenbach 2013). Hier lässt sich zwar insofern von freiwilliger Prostitution sprechen, als diese nicht im strafrechtlichen Sinne unfreiwillig, also keine Zwangsprostitution, ist, sie lässt sich aber nicht als selbstbestimmte Sexarbeit in einem engeren Sinne auffassen.

Es ist ein Verdienst der Prostitutionsgegner\_innen auf solche Zustände immer wieder hinzuweisen. Doch auch in diesen Bereichen lässt sich eine selbstbestimmte menschenwürdige Existenz der Prostituierten nicht über deren Köpfe hinweg realisieren, mit der pauschalisierten Zuweisung eines Opferstatus und einem generellen Verbot von Prostitution, das den Prostituierten möglicherweise ihre Lebensgrundlage raubt. Dem Recht dieser Frauen auf Selbstbestimmung lässt sich nur gerecht werden, indem sie konkret darin unterstützt werden, selbstbestimmt zu entscheiden und zu arbeiten. Dies kann eine Entscheidung gegen die Prostitution sein, aber durchaus auch eine dafür. Hilfen zum Ausstieg aus der Prostitution, wie sie im „Appell gegen Prostitution“ gefordert werden, sind deshalb eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe - wenn Prostituierte aussteigen wollen. Genauso wichtig sind neben Ausstiegshilfen eine ergebnisoffene Beratung dazu und das Absichern menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in der Prostitution. Prostituiertenselbsthilfeorganisationen, wie Cassandra e.V., Doña Carmen e.V. oder Hydra e.V., verfolgen dementsprechend beide Anliegen – die Unterstützung beim Ausstieg, wenn er gewollt ist, wie das Sichern selbstbestimmter Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit (vgl. deren Homepages).

Abschließend sei noch eines festgehalten: Selbst wenn ein Großteil der Prostituierten der Prostitution unter problematischen Zusammenhängen nachgeht, gibt es auch selbst-

bestimmte Sexarbeit in einem engeren Sinne, die nicht dem traditionell-hierarchischen Geschlechterbild entspricht und keine Ausbeutung von Frauen darstellt. Ich denke da nicht nur an Sexualassistenten für behinderte Menschen oder Tantramassagen für Männer und Frauen, sondern auch an heterosexuelle Sexarbeit, etwa die Domina, die sich ihre Dienste gut bezahlen lässt.

## 2. Prostitution als Abbild gesellschaftlicher Ungleichheit der Geschlechter?

Als nächsten Punkt möchte ich hinterfragen, ob die Prostitution ein geschlechtsspezifisches Phänomen ist (Entschließung des Europäischen Parlaments), das Ausdruck der „traditionell gewachsenen Ungleichheit von Männern und Frauen“ ist und „Frauen zum käuflichen Geschlecht [degradiert]“ („Appell gegen Prostitution“).

Zuverlässige Zahlen zur Ausübung und zum Konsum von Prostitution gibt es nicht. Alice Schwarzer schätzt, dass es deutschlandweit 400.000-1.000.000 sich prostituierende Frauen gibt und dass jeder zweite Mann zumindest gelegentlich eine Prostituierte aufsucht, ohne diese Zahlen zu belegen oder zu begründen (Schwarzer 2013, S. 8). Die Prostituierten-selbsthilfeorganisation Doña Carmen e.V. geht in ihren Hochrechnungen aufgrund der Angaben „örtlicher Behörden, Institutionen und Beratungsstellen“ davon aus, dass in Deutschland maximal 200.000 Menschen der Prostitution nachgehen (Gesetzesentwurf Doña Carmen e.V., A.I.1.) Eine Studie aus dem Jahr 1994 hat ermittelt, dass 18 % der Männer dauerhaft Freier sind (zit. nach Gerheim 2013). Wir können sicher ohne weiteres annehmen, dass weibliche von Männern nachgefragte Prostitution aufgrund ihrer Tradition auch Ausdruck geschlechtlicher Ungleichheit und der Vorstellung ist, dass Frauen Männern verfügbar zu sein haben. Allerdings wage ich aufgrund der Zahlen in Frage zu stellen, dass Prostitution ein Phänomen ist, das unsere Gesellschaft tiefgreifend prägt und die Vorstellungen der Mehrheit der Bevölkerung von den traditionellen Geschlechterrollen oder der Frauen als „käuflichem Geschlecht“ („Appell gegen Prostitution“) heute bestärkt.

Selbst wenn man die Schätzwerte zur Prostitution von Frauen in Deutschland zugrunde legt, so prostituieren sich von schätzungsweise 28,0 Millionen erwachsenen deutschen Frauen zwischen 20 und 60 Jahren<sup>2</sup>, maximal 1 Million, also maximal 3,6 % der Frauen, beim Schätzwert von 200.000 Prostituierten nur 0,7 % der Frauen. Wenn man die zwar veralteten, aber belegten 18 % als Annäherungswert zur Prostitutionsnachfrage von Männern nimmt, ergibt sich, dass ca. ein Fünftel der Männer regelmäßig Prostitution nachfragt, wobei die Motive nicht immer destruktiv sind, also auf männlichen Macht-, Gewalt- oder Dominanzmustern oder Frauenhass beruhen (Gerheim 2013). Das bedeutet: Diejenigen, die sich prostituieren, können dies in hoch problematischen Zusammenhängen unter ausbeuterischen Verhältnissen tun, die Ausdruck der Vorstellung der Minderwertigkeit von Frauen gegenüber Männern und der Verfügbarkeit von Frauen für Männer sind (Stichwort Flatratebordelle). Das bedeutet aber nicht, dass diese Phänomene die Macht haben, die individuellen Vorstellungen von der Gleichheit der Geschlechter und von Sexualität mehrheitlich und nachhaltig zu prägen. Hier sollten wir auch das Licht der Errungenschaften der Frauenbewegung in ihrer gesamtgesellschaftlichen Wirkung nicht unter den Scheffel stellen.

Ich sehe in der Formulierung, dass „Frauen“ durch Prostitution zum „käuflichen Geschlecht“ degradiert werden, auch eine Gefahr: Solche Formulierungen können einen Opferstatus begründen oder verstärken, wo es ihn nicht mehr oder nicht in generellem Ausmaß, also nicht bezogen auf alle Frauen, gibt. Dass derartige Pauschalisierungen oder pauschalisierte Zuweisungen eines Opferstatus an Prostituierte unangemessen sind, zeigt sich zudem an der Selbstermächtigung von Prostituierten, die mit Selbsthilfeorganisationen aus eigener Kraft für ihre Rechte einstehen und kämpfen.

<sup>2</sup> Wert errechnet nach Angaben des Statistischen Bundesamtes zur Bevölkerungsverteilung nach Geschlecht und Alter (jeweils für 2011): 41,6 Millionen Frauen bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 81,8 Millionen Menschen entsprechen 50,9 % Frauen; es gibt 23,9 Millionen Menschen zwischen 20 und 40 und 31,1 Millionen Menschen zwischen 40 und 60 Jahren, davon 50,9 % ergibt 28,0 Millionen Frauen zwischen 20 und 60 Jahren.

### 3. Zum Zusammenhang zwischen Menschenhandel und Prostitution

Der „Appell gegen Prostitution“ und die Entschließung der Europäischen Parlaments vom 14. Februar 2014 gehen von einem engen Zusammenhang zwischen Menschenhandel und Prostitution aus. Sicher lässt sich ohne weiteres annehmen, dass es den Handel von Menschen zum Zweck der sexuellen Ausbeutung nicht gäbe, wenn sexuelle Dienste nicht nachgefragt würden. Das spricht allerdings nicht dafür, Prostitution oder Sexarbeit generell zu verbieten: Die jährlichen „Bundeslagebilder Menschenhandel“ des Bundeskriminalamtes gehen von einer rückläufigen Tendenz bezüglich der ermittelten Opfer von Menschenhandel seit dem In-Kraft-Treten des Prostitutionsgesetzes am 1. Januar 2002 aus: Im Jahr 2001 wurden 987 Opfer von Menschenhandel ermittelt, danach wurde 2003 ein Höchststand mit 1235 ermittelten Opfern erreicht. Anschließend nahmen die Zahlen kontinuierlich bis ca. zur Hälfte ab: Im Jahr 2010 wurden 610, 2011 640 und 2012 612 Opfer des Menschenhandels ermittelt. Der faktische Zusammenhang zwischen freiwilliger Prostitution und Zwangsprostitution dürfte also entkoppelt werden können. Das spricht dafür, Menschenhandel als tiefgreifenden und strafbaren Verstoß gegen die Menschenwürde strikt zu bekämpfen, ohne dass freiwillige Prostitution in gleicher Weise bekämpft werden muss. Dem Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen, der in seinem „Appell FÜR Prostitution“ davon ausgeht, dass Prostitution nicht mit Menschenhandel gleichzusetzen sei, ist insofern zuzustimmen.

### III. Standpunkte für Prostitution – eine Kritik

#### FÜR Prostitution

- Freiwillige Prostitution ist keine Sklaverei und nicht mit Menschenhandel gleichzusetzen.
- Gegen Stigmatisierung der und für einen respektvollen Umgang mit Prostituierten, u.a. berufliche Anerkennung und Gleichstellung mit allen anderen Erwerbstätigkeiten („Beruf wie jeder andere“)

- Gegen repressive Regulierung über das Strafrecht, die Ausweitung polizeilicher Befugnisse und staatliche Überwachung

#### 1. Freiwillige Prostitution als Beruf wie jeder andere?

Der „Appell FÜR Prostitution“ des Bundesverbandes für erotische und sexuelle Dienstleistungen vom Oktober 2013 hält fest, dass Prostitution keine Sklaverei sei, sondern eine berufliche Tätigkeit, bei der freiwillig sexuelle Dienstleistungen gegen Entgelt angeboten werden. Alles andere sei eine strafbare Vergewaltigung. Der Appell tritt für eine berufliche Anerkennung der Prostitution ein und fordert Kampagnen gegen Stigmatisierung und für einen respektvollen Umgang mit Prostituierten. Die Prostituiertenselbsthilfeorganisation Doña Carmen e. V. hat im April 2014 einen „Gesetzesentwurf zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse in der Prostitution“ vorgelegt, in dem Prostitution oder Sexarbeit mit allen anderen Erwerbstätigkeiten rechtlich gleichgestellt wird. Prostitution soll demnach rechtlich ein ‚Beruf wie jeder andere‘ werden.

Nach dem zum „Appell gegen Prostitution“ Gesagten ist dem insoweit zuzustimmen, als dass freiwillige Prostitution in der Unterscheidung zur Zwangsprostitution keine Sklaverei ist. Allerdings irritieren Schlagworte wie „Appell FÜR Prostitution“ oder „Prostitution als Beruf wie jeder andere“, weil sie Prostitution pauschal gutheißen und mit jedem anderen Beruf gleichsetzen. Das Prostitution kein Beruf wie jeder andere ist, liegt aber auf der Hand: Hier wird mit Intimität und Sexualität etwas Höchstpersönliches angeboten, das nicht auf die gleiche Weise behandelt werden kann wie eine Tätigkeit als Büroangestellter oder als Kraftfahrerin. Der individuelle und gesellschaftliche Umgang damit muss dem Selbstbestimmungsrecht der/des Anbieter\_in also in besonderer Weise gerecht werden. Es ist deshalb zum Beispiel richtig, dass durch die Agenturen für Arbeit nicht in die Prostitution oder Sexarbeit vermittelt werden darf.

Der „Gesetzesentwurf zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse in der Prostitution“ von Doña Carmen e. V., der offensiv und im Detail für die Gleichstellung mit anderen Erwerbstätigen eintritt, ist insofern kritisch zu überprüfen.

Zudem lässt sich nicht pauschal „FÜR“ Prostitution argumentieren, auch wenn nur die freiwillige Prostitution gemeint ist. Denn, wie aufgezeigt, ist bei der freiwilligen Prostitution zu unterscheiden zwischen selbstbestimmter Sexarbeit in einem engeren Sinne und Sexarbeit oder Prostitution, die unter sonstigen Zwängen stattfindet und häufig Ausdruck eines traditionellen Geschlechterbildes sein dürfte. Diese aber lässt sich kaum uneingeschränkt befürworten. Wenn man sich die Forderungen und Papiere der Prostitutionsbefürworter\_innen jenseits der Schlagworte näher anschaut, geht es konkret vor allem um eine Anerkennung der Prostituierten wider eine gesellschaftliche Ächtung und um eine Stärkung ihrer Rechte im Sinne ihres Rechts auf Selbstbestimmung (vgl. Selbstverständnis Doña Carmen e. V. oder Hydra e.V.). Das ist nach dem zur Menschenwürde und zum Selbstbestimmungsrecht Gesagten grundsätzlich zu befürworten. In diesem Sinne dürften die Akteur\_innen „FÜR Prostitution“ für ein konkret selbstbestimmtes Leben und Arbeiten der Prostituierten auch mehr tun als die Gegner\_innen der Prostitution. Doña Carmen e. V. sieht es etwa als Aufgabe an, die Prostituierten vor Ort sozial zu beraten und zu unterstützen und hat mit den örtlichen Betreibern Qualitätsstandards für Bordelle ausgehandelt und sich um vertraglich geregelte Beschäftigungsverhältnisse bemüht (vgl. Selbstverständnis Doña Carmen e. V.). Solange es Prostitution / Sexarbeit gibt, sollten die Bemühungen tatsächlich dahin gehen, der Besonderheit der Prostitution im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Betroffenen gerecht zu werden, auch wenn man Prostitution und Sexarbeit als unerwünschte Form von Arbeit und Sexualität betrachtet.

Wie bereits gesagt lässt sich dem Selbstbestimmungsrecht der Prostituierten nur gerecht werden, wenn neben Hilfen zum Ausstieg menschenwürdige und selbstbestimmte Arbeitsbedingungen in der Prostitution / Sexar-

beit gesichert werden. Hier sollte über eine rechtliche Absicherung selbstbestimmter Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit diskutiert werden, zum Beispiel über gewerberechtliche Erlaubnispflichten für Prostitutionsstätten, in denen Prostituierte beschäftigt werden (vgl. zu diskutierbaren Gestaltungsmöglichkeiten etwa den Gesetzesentwurf von Doña Carmen e. V. oder die Pressemeldung des Deutschen Frauenrates vom 11. November 2013).

## *2. Regulierung der Prostitution jenseits staatlicher Überwachung?*

Die Prostituiertenselbsthilfeorganisation Doña Carmen e. V. wendet sich gegen eine „institutionalisierte Kooperation mit der Polizei“ (Selbstverständnis Doña Carmen e. V.). Sie lehnt die „gegenwärtig dominierende repressive Regulierung über das Strafrecht, das Ordnungswidrigkeitenrecht und das Polizeirecht“ und setzt sich dafür ein, dass das allgemeine Wirtschafts-, Verwaltungs- und Arbeitsrecht Anwendung findet (Gesetzesentwurf zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse in der Prostitution). Auch der „Appell FÜR Prostitution“ fordert, dass Polizeibefugnisse und staatliche Überwachung nicht ausgeweitet werden. Der Hintergrund dafür ist vermutlich, dass Prostitution auch im Sinne einer bestimmten Sexualmoral bekämpft wird oder bekämpft wird, weil sie unerwünscht ist, und dass vor allem migrantische Prostituierte unter der Verfolgungspraxis leiden. Hier müssen sich die Motive behördlichen Handelns und der gesellschaftliche Umgang mit Migration zum Zwecke der Sexarbeit hinterfragen lassen. Allerdings sollte staatliche Intervention nicht generell abgelehnt werden: Eine wirksame und rechtsstaatliche Bekämpfung von Menschenhandel und Zwangsprostitution gibt es nur mit polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln. Repressive staatliche Maßnahmen sollten allerdings darauf beschränkt werden. Letztlich fordern Prostitutionsbefürworter\_innen ja auch staatliche Maßnahmen zum Schutz des Selbstbestimmungsrechts der Prostituierten ein, zum Beispiel in Form von Aufklärung und staatlich geförderten Weiterbildungsangeboten für Sexarbeiter\_innen („Appell FÜR Prostitution“).

### 3. Das Dilemma

Die Anerkennung und Förderung selbstbestimmter Arbeit in der Prostitution führt zu einem Dilemma: Auf der einen Seite sollen die in der Sexarbeit Tätigen von einem Stigma befreit und in ihren freiwilligen Entscheidungen anerkannt werden. Auf der anderen Seite kann dies dazu führen, dass Prostitution überhaupt als normal und anerkannt gilt, auch wenn es sich um freiwillige Prostitution handelt, die keine selbstbestimmte Sexarbeit in einem engeren Sinne ist. Dieses Dilemma kann zumindest teilweise durch eine differenzierte Sichtweise aufgelöst werden: In den Debatten um Prostitution sollte präsent gehalten werden, dass es Prostitution gibt, die dafür steht, dass Frauen und auch andere Menschen mit destruktiven Motiven „gekauft“ werden, auch wenn diese Formen der Prostitution freiwillig in einem weiten Sinne sind. Demgegenüber setzt eine selbstbestimmte Sexarbeit voraus, dass die zu erbringende Leistung eine besondere Art der Dienstleistung darstellt, die aufgrund einer freiwilligen Entscheidung angeboten wird und angemessen zu bezahlen ist, mit der also niemand als Mensch „gekauft“ wird. Hier müsste also ein Wandel in der Einordnung und Bewertung der Sexarbeit durch alle Beteiligten erfolgen und darauf hingewirkt werden, dass es immer weniger Prostitution unter sonstigen Zwängen gibt, unter anderem indem die Selbstbestimmung der Prostituierten gestärkt wird.

Die Einordnung der selbstbestimmten Sexarbeit als besondere Dienstleistung hat zur Folge, dass sie, auch rechtlich, anzuerkennen ist. Damit haben sicher viele intuitiv Schwierigkeiten, auch weil dies dem Ideal der romantischen Zweierbeziehungen widerspricht, das mit der Vorstellung von sexueller Ausschließlichkeit verbunden ist. Aber dies ist eine Frage persönlicher Moralvorstellungen, die andere teilen oder eben nicht. Sie können öffentlich und in persönlichen Beziehungen immer wieder diskutiert und hinterfragt werden, sind aber keine Basis für ein rechtliches Verbot freiwilliger Prostitution.

### IV. Fazit

Abschließend möchte ich die Ergebnisse meiner Kritik der Positionen gegen und für Prostitution zusammenfassen:

#### **GEGEN Zwangsprostitution und Prostitution unter menschenunwürdigen Bedingungen und sonstigen Zwängen und FÜR die Selbstbestimmung der Sexarbeiter\_innen**

- Differenzierung zwischen Zwangsprostitution und freiwilliger Prostitution; bei freiwilliger Prostitution ist zwischen selbstbestimmter Sexarbeit und Prostitution unter sonstigen Zwängen zu unterscheiden.
- Strikte staatliche Bekämpfung von Menschenhandel und Zwangsprostitution
- staatliche und gesellschaftliche Unterstützung von Menschen, die sich unter sonstigen Zwängen prostituieren, in einer *selbstbestimmten* Entscheidung für / gegen Prostitution
- rechtliche Anerkennung der Entscheidung für selbstbestimmte Sexarbeit, Absicherung menschenwürdiger Bedingungen in der Sexarbeit

Die Leitschnur für den Umgang mit den verschiedenen Formen der Prostitution oder Sexarbeit sollte das individuelle Recht auf Selbstbestimmung der Prostituierten oder Sexarbeiter\_innen sein. Dementsprechend ist zwischen Zwangsprostitution und freiwilliger Prostitution zu unterscheiden. Zwangsprostitution ist als Verstoß gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Prostituierten polizeilich zu verfolgen und strafrechtlich zu ahnden. Bei freiwilliger Prostitution ist zwischen Prostitution unter sonstigen Zwängen (nicht strafrechtlich relevantem Zwang durch Dritte) und selbstbestimmter Sexarbeit zu differenzieren: Die Entscheidung für selbstbestimmte Sexarbeit ist als einvernehmliche Form der Sexualität unter Erwachsenen, also als Ausübung des sexuellen Selbstbestimmungsrechts der Beteiligten, zu respektieren und als Ausdruck einer freien Berufswahl rechtlich anzuerkennen.

Menschen, die sich unter sonstigen Zwängen prostituieren, sollte staatliche und gesellschaftliche Unterstützung für eine selbstbestimmte Entscheidung für oder gegen Prostitution angeboten und auf Arbeitsbedingungen in der Prostitution hingewirkt werden, die dem Selbstbestimmungsrecht der Prostituierten / Sexarbeiter\_innen gerecht werden. Beratung und Hilfe dürfen die Prostituierten nicht bevormunden, sondern sollten sie in einem selbstbestimmten Leben in oder außerhalb der Prostitution unterstützen. Denkbar ist auch durch eine weitergehende Regulierung des Feldes der Prostitution auf die Absicherung selbstbestimmter und sicherer Arbeitsbedingungen hinzuwirken.

Ein differenzierterer Slogan könnte demnach lauten: „GEGEN Zwangsprostitution und Prostitution unter menschenunwürdigen Bedingungen und sonstigen Zwängen und FÜR die Selbstbestimmung der Sexarbeiter\_innen.“

#### Quellen:

Bundeskriminalamt (Hrsg.): Bundeslagebilder Menschenhandel 1999-2012, [http://www.bka.de/nr\\_231620/DE/ThemenABisZ/Deliktsbereiche/Menschenhandel/Lagebilder/lagebilder\\_node.html?nn=true](http://www.bka.de/nr_231620/DE/ThemenABisZ/Deliktsbereiche/Menschenhandel/Lagebilder/lagebilder_node.html?nn=true) (28.4.14)

Bundesverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V.: Appell FÜR Prostitution, <http://sexwork-deutschland.de/politik/appell-fuer-prostitution/> (28.4.14).

Deutscher Frauenrat, Komplexe Probleme erfordern differenzierte Lösungen, Pressemeldung vom 11. November 2013, <https://www.frauenrat.de/deutsch/presse/pressemeldungen/pressemeldung/article/komplexe-probleme-erfordern-differenzierte-loesungen.html> (28.4.14).

Doña Carmen e. V., Gesetzentwurf zur Neuregelung der Rechtsverhältnisse in der Prostitution, <http://www.donacarmen.de/wp-content/uploads/2014/04/DonaCarmen-Gesetzentwurf20142.pdf> (28.4.14).

Doña Carmen e. V., Selbstverständnis, [http://www.donacarmen.de/?page\\_id=6](http://www.donacarmen.de/?page_id=6) (28.4.14).

Enders, Christoph, Kommentierung zu Art. 1 Grundgesetz, in: Friauf / Höfling (Hrsg.) Berliner

Kommentar zum Grundgesetz, Stand der Kommentierung zu Art. 1 Juli 2005.

Eul, Alexandra, EMMA-Reporterin im Pascha-Großbordell, Schwarzer (Hrsg.), Prostitution. Ein deutscher Skandal, 2013, S. 53-67.

Europäisches Parlament: (nicht verbindliche) Entschließung vom 26.2.14 zur sexuellen Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter (2013/2103(INI)), <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2014-0162+0+DOC+XML+V0//DE> (28.4.14).

Gerheim, Udo, Motive der männlichen Nachfrage nach käuflichem Sex, Das Parlament 9/2013, Beilage Prostitution, <http://www.bundestag.de/dasparlament/2013/09/Beilage/007.html> (28.4.14).

Grafe, Wiegand, Die Revolution frisst ihre Kinder, Artikel vom 4.11.2013, <http://www.feministisches-institut.de/die-revolution-frisst-ihre-kinder/> (28.4.14).

Hydra e.V., [http://www.hydra-berlin.de/ueber\\_uns/ziele\\_von\\_hydra/](http://www.hydra-berlin.de/ueber_uns/ziele_von_hydra/) (28.4.14).

Kassandra e.V., <http://kassandra-nbg.de/> und <http://kassandra-nbg.de/uber-uns/> (28.4.14).

Reichert, Sabine / Rossenbach, Anne, „Wir wollen den Frauen Unterstützung geben.“ Ein Gespräch, Das Parlament 9/2013, Beilage Prostitution, <http://www.bundestag.de/dasparlament/2013/09/Beilage/001.html> (28.4.14).

Richardt, Johannes, Prostitution: Ein Beruf wie jeder andere, Novo. Argumente, vom 8.1.14, [http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo\\_notizen/artikel/0001498](http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001498) (28.4.14).

Schwarzer, Alice: Appell gegen Prostitution, EMMA 6 /2013, S. 22-23 und <http://www.emma.de/thema/der-appell-gegen-prostitution-111249> (28.4.14).

Schwarzer, Alice (Hrsg.): Prostitution. Ein deutscher Skandal, 2013.

Statistisches Bundesamt, Tabellen Bevölkerungsstand zu Geschlecht und Staatsangehörigkeit und zu Altersgruppen, <https://www.destatis.de/DE/-/ZahlenFaten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsstand.html> (28.4.14).

## Gesprächsrunden

---

Im Anschluss an die Vorträge haben sich die teilnehmenden Fachleute aus den unterschiedlichen Institutionen und Ressorts in Gesprächsrunden ausgetauscht und diskutiert.

Leitfragen für die Diskussion waren:

Wo sehe ich für meine Arbeit, mein Engagement im Themenfeld Prostitution wichtige Geschlechterfragen berührt?

Prostitution regulieren – wo sehe ich Möglichkeiten für mehr Geschlechtergerechtigkeit?

Was und wer scheint dabei besonders wichtig?

Darüber hinaus waren Fragestellungen zu laufenden politischen Verfahren zur Nachbesserung des Prostitutionsgesetzes vorbereitet. Einige Gesprächsrunden haben sich auf diese konkreten Fragestellungen bezogen.

## Anregungen gesetzlichen Regelungen

### Kriterien

- Wo liegen besondere Gefahren?
- Was steht im Widerspruch zu Grundwerten?
- Was steht im Widerspruch zur Gleichstellungspolitik?

### Grenzen setzen

- Sexuelle Selbstbestimmung sichern
- Gewaltprävention
- Menschenhandel angehen
- Grundgesetzliche Werte (auch Geschlechtergerechtigkeit)

### Ansatz: sexuelle Selbstbestimmung

- Kein abhängiges Arbeitsverhältnis
- Keine Weisungen Dritter
- Vergewaltigung nicht „minder schwerer Fall“

### Ansatz: Markt begrenzen

- Nicht „Alles“ zulassen (Flatrate etc.)
- Werbung
- Standorte (z.B. Wohnwagen auf Parkplätzen)
- Gewinne Dritter einschränken: Mietobergrenzen; „Vermittlungsgelder“

### Ansatz : Prävention

- Kondompflicht
- Altersbeschränkungen
- Betretensrechte

### Ansatz: Bessere Arbeitsbedingungen

- Sicherheit der Frauen
- Niedrigschwellige Beratung
- Krankenversicherung ggf. nachsteuern



## Anregungen aus den Gesprächsrunden

---

**Hinweis aus der Praxis:** Frauen, die - häufig in männlicher Begleitung - in die Schwangerenberatung kommen und eine Abtreibung wollen. Es hat den Eindruck, dass die Frauen nicht immer wissen, was überhaupt passiert. Ggf. ist aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse ein aufklärendes Gespräch über die Situation der Frau und ihrer eigenen Wünsche nicht möglich.

Eine **Forderung:**

**Dolmetscherdienste** auch für nichtstaatliche Beratungseinrichtungen und Einrichtung eines Dolmetscherpools, der auch den nichtstaatlichen Einrichtungen zugänglich ist.

**Thema:** Viele Fachleute bemühen sich, Frauen zu unterstützen. Es gibt einen guten Austausch, aber nicht selten scheint jede Institution den Fall wieder "neu zu erfinden". Absprachen dauern oft zu lange und nicht immer beteiligen sich alle entsprechend den Notwendigkeiten.

Die **Forderung:**

Eine Behörde müsste in solchen Fällen die Federführung übernehmen und es müsste eine Art Case-Management geben. Abstimmungen müssen schneller laufen, Zuständigkeiten eindeutiger sein. Dadurch würde es viel mehr Synergieeffekte geben, die allen nützen.

**Thema:** Drogengebrauchende Frauen

Drogengebrauchende anschaffende Frauen sind in der Debatte um Prostitution ganz aus dem Blick geraten. Sie arbeiten kaum „freiwillig“ und nicht selbstbestimmt und sind besonders verletzlich. Sie erleben sehr häufig Übergriffe und Gewalt.

Die **Forderung**

In diesem Kontext sollte wie von Udo Gerheim angeregt, über Heroinabgabe neu nachgedacht werden.

**Thema:** „Zuhälter“, Mitverdienende Dritte („Freunde“/Familie/Vermieter etc) werden als ein großes Problem bei der schlechten Situation der Prostituierten angesehen.

Die **Forderung:**

„Zuhälter“ raus aus dem Geschäft. Es müssen Wege gefunden werden, die Frauen zu stärken und sie zu ermutigen, auf eigene Karte zu arbeiten. Dazu gehören auch Deutschkurse und Weiterbildungen in Sachen Existenzgründung. Es gibt allerdings kaum Ausstiegsszenarien und geförderte Programme dafür.

Mehr Geld und Know How (an der Lebenswelt der Prostituierten angeglichen) für echte Wechselchancen.

**Thema:** Frauenhandel verfolgen

Vor allem wenn Prostitution in Wohnungen stattfindet, kann es eine erfolgversprechende Verfolgung von Ausbeutung und Frauenhandel nur geben, wenn es Regelung von Zugangsrechten zu Wohnungen gibt.

**Thema:** Verbot von Prostitution

Ein Verbot wird als nicht hilfreich angesehen. Es muss darum gehen, die Situation von Frauen in der Prostitution, die unter Zwängen und Ausbeutung arbeiten, zu verbessern und die Ausbeutung auf dem Markt wo es geht zu beschränken.

## Arbeitspapiere

---

### Bundesrat aktuell

#### Bundesrat 26./27.3.2014

Mit dem Prostitutionsgesetz, das am 1. Januar 2002 in Kraft getreten ist, wurde ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung der rechtlichen und sozialen Lage von Prostituierten unternommen. Der Bundesrat begrüßt die im Koalitionsvertrag festgehaltene Absicht der Bundesregierung, das Prostitutionsgesetz im Hinblick auf die Regulierung der Prostitution umfassend zu überarbeiten und die ordnungsbehördlichen Kontrollmöglichkeiten zu verbessern.

a) Wesentliche Ziele des Prostitutionsgesetzes waren es, die Sittenwidrigkeit der Prostitution abzuschaffen und den Prostituierten damit die Einklagbarkeit ihres Lohns zu sichern, den Zugang zur Sozialversicherung zu erleichtern, kriminellen Begleiterscheinungen den Boden zu entziehen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Allerdings ist bereits durch die Evaluation des Gesetzes im Jahr 2007 deutlich geworden, dass das Prostitutionsgesetz nur einen Teil der Ziele erreichen konnte. So besaß etwa nur 1 Prozent aller Prostituierten einen Arbeitsvertrag. Insbesondere wurde ein insgesamt breiterer Ansatz zur Regulierung der Prostitution für notwendig erachtet.

b) Auch der Bundesrat hat in seiner Entscheidung vom 11. Februar 2011, vgl. BR-Drucksache 314/10 (Beschluss), die Notwendigkeit einer weiteren Regulierung der Prostitution betont.

Eine Weiterentwicklung des Prostitutionsgesetzes wurde darüber hinaus in wiederholten Beschlüssen von den zuständigen Fachministerkonferenzen gefordert (zuletzt von der Innenministerkonferenz vom 4. bis 6. Dezember 2013 und von der Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenminister am 14. und 15. Juni 2012 (TOP 9.6)).

Das in der letzten Legislaturperiode vom Deutschen Bundestag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung des Menschenhandels und Überwachung von Prostitutionstätten enthielt einen Vorschlag zur Regulierung der Prostitution, der jedoch von der Mehrheit des Bundesrates als unzulänglich eingestuft wurde; es erfolgte deshalb am 20. September 2013 die Anrufung des Vermittlungsausschusses, vgl. BR-Drucksache 641/13 (Beschluss).

## Vorschläge aus den Bundesratsanträgen

- Erlaubnispflicht für Prostitutionsstätten
- angemessenes System an Meldepflichten/Anzeigepflichten
- Mindeststandards in Bezug auf gesundheitliche, hygienische, räumliche Bedingungen
- Hinweis auf weiteren Regulierungsbedarf (außerhalb von Prostitutionsstätten im engeren Sinne), Stichworte: Internet, Vermittlungsagenturen, Escort-Service, Veranstaltungen
- Bundeseinheitliche ordnungsbehördliche Zugangs- und Kontrollrechte
- Verbesserungen beim Aufenthaltsrecht für Opfer von Menschenhandel
- Strafbarkeit des wissentlichen und willentlichen Ausnutzens der Zwangslage der Betroffenen von Menschenhandel
- Reform der Strafvorschriften in § 180a, 181a StGB (Abschaffung Vermieterprivileg, Grenzen für Weisungen)
- Schutz von Heranwachsenden
- Vorhalten von Beratungsangeboten und gezielte Ausstiegsprogramme (z.B. Qualifizierung nach SGB II)
- niedrigschwelliger Zugang zu gesundheitlichen und psychosozialen Beratungsangeboten ODER verpflichtende Gesundheitsuntersuchung?
- Protokollerklärung Baden Württemberg: schwedisches Modell

## Gedanken zum weiteren Inhalt von Regulierung

Das Gesetz sollte die rechtliche Stellung der in der Prostitution Tätigen verbessern – „nicht die der Kunden, der Bordellbetreiber und anderer“.

## Bundesrat Drucksache 71/14 (Beschluss)

### EntschlieÙung des Bundesrates: Maßnahmen zur Regulierung von Prostitution und Prostitutionsstätten

Der Bundesrat hat in seiner 921. Sitzung am 11. April 2014 die aus der Anlage ersichtliche EntschlieÙung gefasst.

Die EntschlieÙung thematisiert die Veränderungen der Situation in der Prostitution durch Internet, Großbordelle und Flatrate-Angebote. Sie spricht Armutsprostitution an. Sie spricht sich u.a. dafür aus, die Weiterentwicklung des Prostitutionsgesetzes für die Bekämpfung von Menschenhandel zu nutzen und macht konkrete Vorschläge zur Regulierung.

Die EntschlieÙung ist hier zu finden: [http://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2014/0001-0100/71-14\(B\).pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](http://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2014/0001-0100/71-14(B).pdf?__blob=publicationFile&v=1)

## Mehr zum Thema

---

### **Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten (Prostitutionsgesetz – ProstG)**

In Kraft getreten am 1.1.2002

§ 1: Sind sexuelle Handlungen gegen ein vorher vereinbartes Entgelt vorgenommen worden, so begründet diese Vereinbarung eine rechtswirksame Forderung. Das Gleiche gilt, wenn sich eine Person, insbesondere im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses, für die Erbringung derartiger Handlungen gegen ein vorher vereinbartes Entgelt für eine bestimmte Zeitdauer bereithält.

§ 2: Die Forderung kann nicht abgetreten und nur im eigenen Namen geltend gemacht werden. Gegen eine Forderung gemäß § 1 Satz 1 kann nur die vollständige, gegen eine Forderung nach § 1 Satz 2 auch die teilweise Nichterfüllung, soweit sie die vereinbarte Zeitdauer betrifft, eingewendet werden. Mit Ausnahme des Erfüllungseinwandes gemäß des § 362 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Einrede der Verjährung sind weitere Einwendungen und Einreden ausgeschlossen.

§ 3: Bei Prostituierten steht das eingeschränkte Weisungsrecht im Rahmen einer abhängigen Tätigkeit der Annahme einer Beschäftigung im Sinne des Sozialversicherungsrechts nicht entgegen.

**Ratgeber für Prostituierte** herausgegeben vom Senator für Inneres und Sport. Mit Tipps für viele Fragen, die Prostitution betreffen, mit Adressen und Ansprechpartner. In unterschiedlichen Sprachen erhältlich.

**KOK-Buch "Frauenhandel in Deutschland"**. Die Broschüre "Frauenhandel in Deutschland" gibt einen fundierten Überblick über das Phänomen Frauenhandel und berücksichtigt dabei dessen Vielschichtigkeit und Komplexität. Nur im Netz: <http://www.kok-buero.de/kok-informiert/website-news/detailansicht-website-news/artikel/frauenhandel-neuaufgabe-2009.html>

Den Abschlussbericht der Untersuchung „**Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes**“, die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wurde unter: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/prostitutionsgesetz/pdf/gesamt.pdf>

Das Thema Frauenhandel ist seit der Gründung von **TERRE DES FEMMES** ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Mehr zum Schwerpunkt:

<http://www.frauenrechte.de/online/index.php/the-men-und-aktionen/frauenhandel>

Das **Institut für Menschenrechte** (DIMR) befasst sich in einem Schwerpunkt mit dem Thema „Menschenhandel“ und darunter auch „Zwangsprostitution“ bzw. Arbeitsausbeutung, sexuelle Ausbeutung. Sie hat dazu 2009 eine umfassende Studie vorgelegt. Unter den Schwerpunktthemen „Frauenrechte“ und dem Schwerpunkt „Moderne Formen von Sklaverei“ sind viele Dokumente zu finden. <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/frauenrechte.html> ; <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/sklavereiverbot.html>

**SOLWODI Deutschland** e.V. hat unterschiedliche Stellungnahmen auch mit Blick auf die Verbesserung der Lage der Frauen verfasst. Solwodi setzt sich aktuell für ein Verbot von Prostitution ein. Mehr unter <http://www.solwodi.de/>

Der **Landesfrauenrat Niedersachsen** hat eine Resolution „Prostituierte in ihren Rechten stärken und ihre Arbeitsbedingungen verbessern“ verabschiedet. [http://landesfrauenrat-nds.de/autodownload/Resolutionen/Resolution\\_Prostituierte\\_in\\_ihren\\_Rechten\\_staerken\\_2014.pdf](http://landesfrauenrat-nds.de/autodownload/Resolutionen/Resolution_Prostituierte_in_ihren_Rechten_staerken_2014.pdf)

Die **Dissertation von Rahel Gugel**: Das Spannungsverhältnis zwischen Prostitutionsgesetz und Art. 3 II Grundgesetz - eine rechtspolitische Untersuchung (2010) ist zu finden unter: <http://www.kofra.de/hm/Gruppen/Rahel%20Gugel%20Diss.pdf>

Stellungnahme der **Evangelischen Fachberatungsstellen für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel** in Baden-Württemberg, den Evangelischen Frauen in Baden und dem Diakonischen Werk Baden zu Prostitution und Menschenhandel. [http://www.vij-stuttgart.de/images/pdf/stellungnahme\\_prostitution\\_menschenhandel\\_04\\_12\\_2013.pdf](http://www.vij-stuttgart.de/images/pdf/stellungnahme_prostitution_menschenhandel_04_12_2013.pdf)

Der **Deutsche Frauenrat** hat sich in Stellungnahmen zu politischen Initiativen zur Regelung der Prostitution geäußert. <http://www.frauenrat.de/deutsch/presse/pressemeldungen/pressemeldung/article/komplexe-probleme-erfordern-differenzierte-loesungen.html>

Zusammenstellung: Margaretha Kurmann, ZGF. Recherchedatum 4.6.2014